Lodzer Zeitung.

Nr. 27 Donnerstag, den 22. Januar (4. Februar) 1904 **41. Jahrgang**

Redaction, Expedition und Annoncenannahme in Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86, im eigenen Hause; Warschau: Unger Wierzbowa-Straße Nr. 8. — Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — **Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis** für Lodz Rubel 1.80, für auswärtige vierteljährlich mit Postsendung Rubel 2.25 (ausland Rubel 3.30). — Preis eines Exemplars 5 Kop. — Inserate werden pro Nonpareilzeile oder deren Raum mit 6 Kop. berechnet; auf der ersten Seite 15 Kop. pro Zeile. — Reklamen 30 Kopeken pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pfenig pro Nonpareilzeile angenommen — **Annoncen für die folgende Nummer werden bis 2 Uhr Nachmittags angenommen**

Inland.

St. Petersburg.

— **Eine Neuerung im Postwesen** soll vom 1. April an in Kraft treten. Sie betrifft Sendungen mit oder ohne Angabe des Wertes und besteht in der Einführung von Begleitadressen auf Blankettkarten, die der Sendung folgen. Auf dem Blankett wird der Nama und die Adresse des Adressaten sowie des Absenders verzeichnet; auf der Rückseite der Karte kann — wie auf den Coupons der Geldtransferte — die briefliche Mitteilung geschrieben werden. Solche Karten werden ½ Kopeken das Stück kosten. Die Postgebühren werden durch Aufkleben von Marken entrichtet. Diese Neueinrichtung wird die Bequemlichkeit bieten, daß der Absender nicht mehr nötig hat zu warten, bis an ihn die Reihe des Unterzeichnens im Postbuche kommt. Außerdem wird es Handelsfirmen freigestellt werden, ihre eigenen Blanketts mit der brieflichen Mitteilung an den Adressaten drucken zu lassen. — Für die nächste Zeit wird auch eine Vereinfachung der Taxe für Sendungen geplant.

— **Ein als tot verzeichneter Eisenbahnschaffner.** In der „Ruß" wird folgendes Kuriosum erzählt. So oft die Angestellten der Warschauer Bahn ihren früheren Dienstkollegen, den Eisenbahnschaffner P. W. Kukin, treffen, richten sie an ihn die erstaunte Frage: „Was, Sie leben noch?" Worauf Kukin die Dienstordre Nr. 4024 der Petersburg-Warschauer Bahn aus der Tasche zieht und folgendes vorliest: „Vom 1. Mai 1902 ab wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen der Oberkondukter 2. Klasse der Petersburger Schaffnerbrigade Pawel Kukin." Merkwürdig ist dabei, daß ein Jahr nach dem „Tode" Kukins ihm ein Dienstzeugnis ausgefertigt worden ist. Als der Schaffner von seinem „Tode" erfuhr, begab er sich zu seinem direkten Vorgesetzten und bat um Aufklärung, erhielt aber den Bescheid, daß sich nichts darin ändern lasse, da er im Verzeichnis der Verstorbenen registriert sei. Auch weitere Schritte an seine höhere Obrigkeit hatten keinen Erfolg. Schließlich reichte Kukin ein Gesuch um Aussetzung einer Pension oder einer Subsidie ein, erhielt aber den Bescheid, daß Toten keine Subsidien zukämen und Verstorbene nicht pensionsberechtigt seien. Glücklicherweise erhielt der Totgesagte eine Anstellung als Kassierer am Konsumvereinladen der Angestellten der Warschauer Bahn. Die betreffenden kuriosen Dokumente haben der Redaktion der „Ruß" im Original vorgelegen.

— **Ueberfall auf einen Offizier.** Am 29. Januar trat, wie die „Now. Wr." berichtet, gegen 11 Uhr Morgens auf der Tawritscheskaja ein gutgekleideter Mann an den Stabsrittmeister D. heran und bat ihn in recht herausforderndem Tone um eine Geldunterstützung. „Ich bin ein gebildeter Mensch; daher müssen Sie mir helfen!" sagte der Mann und folgte hartnäckig Herrn D. Als ihm dieser schließlich kategorisch ein Almosen verweigerte, brach der Unbekannte in unflätige Schimpfworte aus und lief dem Offizier mit erhobener Faust nach. Stabsrittmeister D. wich den Schlägen aus und sah sich schließlich genötigt zur Abwehr den Säbel zu ziehen, wobei er den Angreifer am Halse verwundete. Der Verletzte erwies sich als ein Kolpinoscher Kleinbürger Namens Tichonow und wurde ins Roshdestwenski-Barackenhospital übergeführt. Die Sache ist dem Gericht übergeben.

— **Von einem Duell zwischen einem Gardeoffizier Leutnant W. und dem Studenten der Militär-Medizinischen Akademie Sch.** wird gegenwärtig in der Stadt gesprochen. Die „Now. Wr." weiß darüber zu erzählen, daß das Duell nach vorhergehendem Militär-Ehrengericht stattgefunden habe. Am 16. Januar um 2 Uhr Nachmittags sind die beiden Gegner hinter dem Rayon der Pulverfabriken einander gegenübergetreten, wobei zwei Schüsse gewechselt wurden. Der Ausgang des Duells sei recht betrübend. Leutnant W. sei schwer am rechten Arm verwundet; außerdem wäre ihm die Kinnlade durch Splitter der explodierten Pistole verletzt worden.

Helsingfors. Von der Universität. Auf der Versammlung der Nyländischen Studentenlandsmannschaft am letzten Dienstag wurde nach längerer Diskussion beschlossen, in einem Schreiben an den Rektor der Universität um die Angabe der Motive für die seitens des stellvertretenden Vizekanzlers, Professor Danielsson, verfügte Enthebung des Kurators obiger Korporation, Dr jur. E. Estlander, vom Amte, nachzusuchen. Die Frage der eventuellen Wahl eines neuen Kurators soll bis zur Klärung erwähnter Angelegenheit vertagt werden. Mit der vorläufigen Wahrnehmung der Pflichten des Kurators wurde der Oekonomieverwalter der Nyländischen Studentenlandsmannschaft Cand. phil. R. Furuhjelm, betraut.

— **Finnische Blätter in Amerika.** Gegenwärtig beträgt die Zahl der in Amerika erscheinenden finnischen Blätter 19, während ein Blatt „Der finnische Amerikaner" in schwedischer Sprache erscheint. Das neueste Organ ist die von dem landesverwiesenen Schriftsteller E. Erkko seit kurzem in Brooklyn herausgegebene Wochenschrift „Amerikan kaiku".

Orel. Aus dem Kreise. Der arme Iwan im Dorfe Lawrowo hat, in Nahrungsnot für sich und seine Familie, mit seinem Dorfgenossen Peter vereinbart, diesem einen Streifen Landes für 12½ Rbl. zu verpachten. Das war nun mit Handschlag abgemacht, es handelte sich nun darum, den Kontrakt zu Papier zu bringen. Dazu gab es im Dorfe einen schriftkundigen Bauern; der schrieb Bittschriften, Kontrakte u. dgl., und bei dem erschienen sie. Er hörte an, um was es sich handle und schickte den Iwan zum Laden, um ein Blatt Papier zu kaufen. Während dessen riet er dem Peter, lieber von Michail Iwanowitsch Land zu nehmen, der würde allerdings mehr verlangen, aber auf Teilzahlung eingehen. Das gefiel dem Peter. — Nun kam Iwan zurück und brachte das Papier; da sagte ihm der Schreiber, Peter sei fortgegangen, er könne das Land nicht pachten, weil ihm das Geld fehle, Iwan soll sein Land aber dem Michail Iwanowitsch geben, der würde ihm allerdings weniger geben, aber bar zahlen. Der einfältige Iwan war auch damit zufrieden und sie gingen gemeinsam zu Michail Iwanowitsch. Der hörte flüchtig, um was es sich handle und schickte Iwan mit 40 Kop. nach Branntwein. Während dessen erzählte der Schreiber ausführlich — Michails Augen glänzten vor Freude — und ein Silberrubel glitt in die Tasche des Machers. Nun kam Iwan, erhielt 10 Rbl. und der Kontrakt wurde aufgesetzt. Am Abend erschien nun Peter und bekam dasselbe Stück Land gegen 15 Rbl. Solche Machenschaften kommen in den Dörfern massenhaft vor.

Odessa. Falschmünzer. Der Odessaer Polizeimeister lenkte vor einiger Zeit seine Aufmerksamkeit darauf, daß in der Stadt häufig falsches Geld in den Verkehr gebracht wird. Er betraute einen Pristawgehilfen mit der Ausfindigmachung der Personen, die sich mit der Anbringung des falschen Geldes im Verkehr befassen. — Inzwischen wurde von der Simpferopoler Polizei eine Bande aufgegriffen, die falsches Geld in Umlauf setzte. Bald gelangte die Polizei auch zu der Ueberzeugung, daß sich die Falschmünzer in Odessa aufhalten, und daß von dieser Stadt aus im Odessaer Kreise und weiter hinaus falsche Silbermünzen abgesetzt werden.

Dieser Tage nun ging dem Pristawgehilfen Asarjew die Nachricht zu, daß im Verkehr eine große Menge falscher Silbermünzen mit der Jahreszahl 1901 erschienen sei. Dieselben seien derart gut fabriziert, daß sie sich der Form, Prägung und auch dem Klange nach schwer von echten Silbermünzen unterscheiden lassen. Herr Asarjew schickte nun seine Agenten nach verschiedenen Orten aus, besonders machte er sie auf dem Peressyp, die Slobodka Romanowka und auf die Moldawanka aufmerksam. Bald wurde ihm hinterbracht. daß den Leisar Finkelstein, Hausbesitzer auf der Kotlesewskaja-Str. auf der Slobodka Romanowka sehr häufig Blechschmiede zu besuchen pflegen. Diese Besuche fielen dem gewiegten Polizeibeamten auf. Er wußte wohl, das Finkelstein im Hause Nr. 30 an der Ecke der Njeshinskaja und Targowaja-Str. unter der Firma K. Tschatzkin ein Schuhwarenmagazin besitze. Würden ihn nun Schuster besucht haben, so wäre solches kaum auffällig gewesen.

Auf einem der belebtesten Marktplätze wurde nun ein gewisser I. Blinok beim Absatz einer falschen Silbermünze erwischt und festgenommen Seine Aussagen drängten Herrn Asarjew die Ueberzeugung auf, daß sich in Odessa eine Bande von Falschmünzern befinden müsse. Vor allem erschien ihm der vorgenannte Leiser Finkelstein höchst verdächtig. Und er entschloß sich zur Vornahme einer Haussuchung bei dem Genannten. In der Nacht auf den Donnerstag erschien nun Herr Asarjew in Begleitung einiger Geheimpolizisten ganz unverhofft in der Wohnung des Finkelstein.

Das Erscheinen der Polizei versetzte die Familie Finkelstein in die größte Aufregung und die Frau Ester Finkelstein warf rasch 4 falsche Silbermünzen zu 15 Kop. mit dem Prägungsjahr 1904 in den Ofen. Selbstverständlich suchte die Polizei diese Münzen wieder aus der Asche heraus. Sonst fand sich in der Wohnung Finkelsteins kein falsches Geld und auch nichts Verdächtiges vor.

Alsdann begab man sich nach dem Schuhwarenmagazin Finkelsteins an der Ecke der Njeshinskaja und Torgowaja Str. Dort wurde im Erdgeschoß, wohin aus dem Magazin eine Treppe führte, eine förmliche Münzstätte gefunden, eine am Boden angeschraubte Presse und Formen zur Prägung von Silberscheidemünzen zu 10 und 15 Kopeken. Im Magazin fand man überdies in einem Schuhe eine falsche Silbermünze zu 10 K.

Finkelstein und seine Frau gestanden, daß sie sich seit drei Wochen mit der Herstellung von

---

Der stille Kämpe.

Führt dein Weg auf harten Steinen,
Mußt durch Dorngestrüpp du gehn,
Laßt dir immer an der Seite
Einen stillen Kämpen stehn.

Unermüdlich ist sein Wollen,
Unerschöpflich seine Kraft;
Allzeit bleibt er sanft und freundlich,
Immer frei von Leidenschaft.

Alles hilft er überwinden,
Neid und Bosheit, Zorn und Schuld,
Himmlisch ist sein Tun und Wesen,
Und sein Name heißt — Geduld.

H. Kaufnicht.

Feuilleton.

Im Postwagen.

Eine Reisegeschichte von Oskar Elsner.

In der Wohnung des jungen Amtsrichters Bardhold sah es kunterbunt aus. Auf Stühlen standen drei Reisekörbe, und drei Personen waren eifrig beschäftigt, sie zu füllen: Herr Bardhold, seine jugendliche Gattin Adele und deren Bruder, der Kandidat des höheren Schulamts Fritz Wendeborn. Am nächsten Tage sollte eine Ferienreise in das im Gebirge gelegene Bad Friedeck angetreten werden, wo die drei einträchtiglich ein paar Wochen zu hausen gedachten.

„Die erste Ferienreise seit unserer Verheiratung!" rief Frau Adele fröhlich aus, indem sie einen sorgsam zusammengelegten Rock in die Tiefen des Korbes versenkte. „Das wird herrlich! Wenn wir nur erst in Friedeck wären! Aber erst eine lange Eisenbahnfahrt und dann gar noch ein stundenweiter Postweg ins Gebirge! Das ist ja gar nicht mehr modern!"

„Im Zeitalter der Elektrizität willst du sagen," fiel Bardhold ein, „es wird ja wohl einmal dahin kommen, daß man Reisen buchstäblich „im Fluge" zurücklegt, einstweilen müssen wir uns aber noch mit den zur Zeit üblichen Fahrgelegenheiten begnügen."

„Es geht so langsam," sagte Frau Adele, „und das ist so langweilig!"

„Hoho, mit uns langweilig?" fragte Fritz Wendeborn. „Kein Kompliment für uns!"

„Und was mich betrifft," fügte Bardhold hinzu, „so habe ich mich auf Fahrten nie gelangweilt. Wie oft mußte ich als Assessor zu Gerichtstagen in abgelegene Nester, zu Testamentsaufnahmen auf reichen Gutshöfen reisen, aber das war immer sehr interessant. Allerdings hatte ich öfters das Glück im Coupé mit hübschen weiblichen Reisenden zusammenzutreffen, die die Gesellschaft von Nichtrauchern der Gesellschaft von alten Tanten im „Frauenabteil" vorzogen —"

„Natürlich, weibliche Reisende" spottete Frau Adele mit heiterer Miene, „die sind für Herren stets interessant. Sie warten nur auf die Gelegenheit zum anbändeln, dann wird Süßholz geraspelt, charmiert, die Cour geschnitten, das Händchen gedrückt 2c.! Das hast Du, mein lieber Heinrich Bardhold, auf Deinen Gerichtsreisen natürlich nicht getan. Du warst vielmehr so sehr von deinem Berufe erfüllt, daß du den Damen vermutlich Vorlesungen über das neue Bürgerliche Gesetzbuch hieltest." Dabei ließ die kleine Frau ein Paar gestickte Pantoffeln in ihrem Reisekorbe verschwinden.

„Schatz, du ereiferst dich unnötig", replizierte der Amtsrichter. „An das Bürgerliche Gesetzbuch habe ich in diesen Fällen absolut nicht gedacht. Diese Materie wäre für so beseligende Momente zu nüchtern gewesen. Nein, ich habe herzhaft poussiert und manchmal mit bestem Erfolge." Der Amtsrichter schnalzte dabei vergnügt mit der Zunge und fuhr fort: „Weshalb sollte ich das verheimlichen! Ich war damals noch unverheiratet, konnte also noch manches tun, was mir heute als verbotene Frucht bezeichnet wird. Nun, ich respektiere den verbotenen Apfel mehr, als ihn einst Eva im Paradiese respektierte, weshalb mir denn mein Paradies auch nicht verloren gehen kann, nicht wahr, mein Schatz?"

Und der Amtsrichter nickte seiner Gattin freundlich zu.

„Alles ganz schön, lieber Heinrich", antwortete diese, „aber ich meine, jeder Mann, und wäre er selbst der tugendhafteste Gemahl, unterliegt, wenn er in Versuchung kommt. In diesem Punkte allein sind die Männer das starke Geschlecht."

„Mir könnte jetzt nichts mehr passieren", versicherte der Amtsrichter mit großer Entschiedenheit. „Die Erinnerung an mein geliebtes Weibchen würde mein Herz auch in Stunden der Gefahr mit einem Eisenpanzer umgeben."

„Mit einem Eispanzer, liebes Männchen, der vor der Glut schöner Augen alsbald schmelzen dürfte. Denn: „Schwachheit, Dein Name ist Mann", muß es heißen, nicht wie im Hamlet: „Schwachheit, Dein Name ist Weib". Doch entschuldige einen Moment, ich glaube, die Schneiderin, die ich erwartete, ist gekommen."

Frau Adele verließ das Zimmer, und der Amtsrichter richtete seine energische Abwehr ihrer Behauptungen an Fritz Wendeborn, der allerdings als einstiger Philologe schon aus der griechischen Mythologie bewies, daß nicht blos unterschiedliche Menschen, sondern auch Göttersöhne der Weiblichkeit gegenüber auffallend schwach gewesen seien.

Als Frau Adele nach einer Weile zurückkam, sah sie ziemlich verstimmt aus. „Denkt euch," rief sie, „aus unserer gemeinschaftlichen Fahrt wird nichts!"

„Warum nicht?" fragten beide Herren verwundert.

„Das neue Kleid, das ich mir extra für Friedeck anfertigen lasse, wird bis morgen nicht fertig. In ein paar Tagen, sagt die Schneiderin. Nun liegt doch auf der Hand, daß ich ohne das Kleid nicht reisen kann. Anproben, vielleicht gar Abänderungen sind in Sicht — und für die Badepromenade brauche ich das Kleid unbedingt."

„Sehr fatal", sagte der Amtsrichter. Ich möchte von meinem kostbaren Urlaube, der nicht zu reichlich bemessen ist, auch nicht einen Tag verlieren."

„Das sollst du auch nicht, lieber Mann," demonstrierte eifrig die junge Gattin. „Die Sache ist ganz einfach. Du fährst morgen voraus — bis Herrnstadt, der Bahnendstation. Dort lebt ja ein entfernter Verwandter von dir. Mit dem verlebst du den folgenden Tag und am Abend setzest du die Reise mit der Post fort. So bist du in der Frühe des dritten Tages in Friedeck, wählst ein recht hübsches Quartier und legst dich einstweilen zur Ruhe. Am Nachmittag werde ich dann wohl bei dir sein. Auf diese Weise geht dir wirklich kein Tag verloren."

„Aber Adele, du kannst doch nicht allein —"

„Wie oft bin ich als Mädchen allein gereist, und es ist mir nie etwas passiert!"

„Ich begleite dich, Adele," sagte da Fritz Wendeborn, „bei mir kommt es auf einen Tag nicht an, meine Ferien sind länger als die Heinrichs."

„Das habe ich von meinem ritterlichen Bruder erwartet," rief Adele freudig, „und so ist alles in schönster Ordnung."

Der Amtsrichter wollte von diesem Arrangement anfangs nichts wissen, aber schließlich konnte er seine Zustimmung nach Lage der Dinge nicht verweigern.

Der erste Reisetag des jungen Ehemannes verlief programmgemäß. Heinrich langte gegen Abend, ohne daß sich Zwischenfälle ereignet hätten, in Herrnstadt an und legte sich ermüdet frühzeitig im Hotel zu Bett. Am anderen Morgen suchte er seinen Verwandten auf — einen fidelen Junggesellen — und da die Herren sich seit einem Jahrzehnt nicht gesehen hatten, entwickelte sich alsbald eine urgemütliche Weinkneiperei im kühlen

falschen Silberscheidemünzen befassen und daß sie hierzu von einem gewissen N. S. Nissenbaum, der im Hause Nr. 30 an der Naskidailowskaja Str. eine Blechschmiedewerkstätte besitzt, verleitet worden seien. Nissenbaum ist auch Hausbesitzer Auch bei diesem entdeckte man alle nötigen Vorrichtungen zur Herstellung falschen Geldes, besonders zu 15 Kopekenstücken. Ferner in der Wäsche, die in der Kommode aufbewahrt lag, eine Menge zugerichteter Kupferstücke. Nissenbaum erklärte, daß ihn ein Mann mit einem schwarzen Barte zur Falschmünzerei verleitet habe.

Die Polizei brachte ferner in Erfahrung, daß sich auch der Blechschmiedemeister Feigel Schwarzberg mit Falschmünzerei befasse. Man schritt auch bei demselben zu einer Haussuchung. Außer Kupferstücken falschen Geldes (Geldstücke zu 2, 3 und 5 Kop.) fand man bei diesem auch falsche Silberscheidemünzen auf die Summe von 5 R. 70 Kop. Die Genannten wurden verhaftet.

Bobruisk. Aus dem Schulleben im Dorfe. Während des Unterrichts, als der Dorflehrer eben an der Tafel demonstrierte, hielt vor dem Schulgebäude ein Schlitten und ihm entstiegen der Dorfälteste und Gemeindeschreiber von Britschalomitscha in höchst berauschtem Zustande, mit Flaschen in der Hand und in den Taschen, kamen lärmend ins Schulzimmer und forderten den Lehrer auf, mitzugehen. Alle kategorische Ablehnung seitens des Lehrers half nichts, die Herren erklärten sich als berechtigte Disponenten im Schulgebäude. Endlich gelang es mit Hilfe des Dessjatnik die bezechten Herren zu veranlassen, die Schule zu verlassen.

Omsk. Schaffleischexport nach England. Eine englische Kompagnie kaufte bei Winokurow 1½ Tausend Pud Schaffleisch und schickte es als Probe nach England. Falls die Ware dort Abnehmer findet und für marktfähig befunden wird, sollen noch in diesem Jahre 400,000 Pud dorthin verladen werden. Das ist der erste Versuch der Einfuhr von Steppenschaffleisch nach England; bisher ging es nur nach Dänemark.

Mandshurei. Arbeitsmangel. Durch die Einschränkung der Eisenbahnbauten sind eine Menge Arbeitskräfte frei geworden und zwar sind es Zeichner, Schreiber, Kontoristen, überhaupt Leute für leichtere Arbeit, die nun beschäftigungslos sind. Unter diesen kursierten allerlei Gerüchte über bevorstehende Bauten im Süden, eine große Indische Bahn und dergleichen, sie wandten sich daher nach Peking, dort stellte es sich heraus, daß nichts unternommen werden würde. Da strömen sie denn zurück und überschwemmen Wladiwostok und Port Artur, nun aber schon in der äußersten Not, schlecht gekleidet und ohne Schuhwerk.

Ausland.

Deutschland.

Neue Kämpfe im deutsch-afrikanischen Aufruhrgebiet.

Aus Okahandja und Omaruru liegen Meldungen von neuen Kämpfen mit den aufständigen Hereros vor. Die Gefechte sind leider nicht ohne schwere Verluste auf deutscher Seite abgegangen. Das vorliegende Telegramm verzeichnet leider nur die Toten, nennt aber nicht die Zahl der Verwundeten, welche wahrscheinlich nicht gering sein dürfte. Das amtliche Telegramm lautet:

Der Kommandant S. M. S. „Habicht" meldet:

Bei Ausfallgefechten bei Okahandja bis 21. Januar gefallen: Eisenbahnsekretär, Rock, Kur, Spockkamp. Omaruru ist am 27. mit großer Macht angegriffen, Angriff abgeschlagen. Von Otjimbingwe keine Nachricht, wahrscheinlich belagert. Bahnbau hinter Karibib wieder in Angriff genommen, da Regen nachläßt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." gibt einen Ueberblick aus dem gesamten Aufstandsgebiet, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen: „Ersichtlich ist der ganze etwa 120 Kilom. breite Landstrich ungefähr von der Linie Karibib-Wilhelmsfeste (Tsaobis) östlich bis zur Linie Okahandja-Windhuk von den Horden der Hereros beherrscht. Gegen Windhuk zu zerstörten die Herero am 12. d. M. die Telegraphenleitung und die große Eisenbahnbrücke bei Osona (5 Kilometer südlich von Okahandja). Die südwärts ziehenden Horden warfen ein schwaches Entsatzkorps zurück, das mit einem Maschinengewehr von Windhuk herbeieilte, und drangen, mordend und plündernd, in das Farmgebiet von Windhuk ein. Am 15. waren die Herero bereits bis zur Farm Hoffnung, etwa 10 Kilometer nordöstlich von Windhuk, vorgedrungen und stießen dort auf eine ihnen entgegengesandte Erkundigungsabteilung. Wenn das daraus sich entspinnende Gefecht von dem stellvertretenden Kommandanten von Windhuk, Oberleutnant Techow, trotz des Verlustes von mindestens 8 Mann als „erfolgreich" bezeichnet wird, so darf man wohl annehmen, daß die Herero an weiterem Vordringen verhindert worden sind. Seit dieser Meldung haben wir keine Nachricht aus Windhuk. Gleichzeitig mit dem Zuge gegen Windhuk sind die Herero von Okahandja gegen das 120 Kilometer südwestwärts gelegene Otjimbingwe vorgegangen. Dieses war bereits am 15. d. bedroht; doch scheint es dort zu einem eigentlichen Kampfe noch nicht gekommen zu sein. In der Umgebung haben die Herero aber furchtbar gehaust. 16 Ermordungen sind festgestellt, und es steht zu befürchten, daß von den 70 Vermißten ebenfalls viele den Tod gefunden haben. In Otjimbingwe stehen 35 Gewehre zur Verteidigung bereit. Von Okahandja sind die Herero westwärts längs der Bahn vorgegangen, die sie, wie wir jüngst berichteten, vielfach zerstört haben. Der am weitesten westlich gelegene Ort, an dem sie gehaust haben, war Kubas (147 Kilometer von Swakopmund). Inzwischen ist der Teil der Eisenbahn von der Küste bis Karibib (194 Kilometer) gesichert worden. Oberleutnant von Zülow, der am 13. d. von Swakopmund mit einer Abteilung nach Okahandja abgegangen war, hat nach heftigem Kampfe bei der Eisenbahnstation Waldau am 15. d. Okahandja besetzt. Er hat 200 Mann zur Verfügung und kann sich, wie er am 20. meldete, noch einige Zeit halten. Karibib, die durch die Hauptwerkstatt besonders wichtige Station der Eisenbahn, wird voraussichtlich den Ausgangspunkt der weiteren Operationen bilden.

Oesterreich-Ungarn.

Erzherzog Franz Ferdinand und der katholische Schulverein.

Eine Wiener Meldung des „Pester Lloyd" macht in Wien großes Aufsehen und wirkt sehr deprimierend auf die klerikalen und christlich-sozialen Elemente. Der katholische Schulverein, jener klerikale Kampfverein gegen die moderne Schule, dessen Protektor der Erzherzog Franz Ferdinand ist, bat jüngst durch eine Deputation den Erzherzog, er möge kräftiger und entschiedener als bisher die Zwecke des katholischen Schulvereins unterstützen. Der Erzherzog Franz Ferdinand soll darauf geantwortet haben, er sei zwar ein guter Katholik, aber kein Klerikaler und könne die Parteizwecke nicht unterstützen. Auch gedenke er keineswegs, wenn er einst zur Regierung gelangt wäre, diese nach exklusiv konfessionellen Gesichtspunkten zu führen. Es ist abzuwarten, ob diese Aeußerung Bestätigung oder ein Dementi erfährt. Im katholischen Schulverein fand gestern jedenfalls eine lange Konferenz in dieser Angelegenheit statt.

Frankreich.

Zur Schließung der Ordensschulen.

In Anbetracht der bevorstehenden Debatte über das von der Regierung bereits eingebrachte Gesetz betreffend die Schließung der letzten Ordensschulen und besonders der Schulen der fréres de la doctrine chrétienne dürfte ein skandalöser Vorfall, der sich soeben ereignet hat, von den Antiklerikalen stark ausgenützt werden. Der Bruder Anobert, der zu dem genannten Orden gehört und in der Ordensschule von Mendon die unterste Knabenklasse leitete, ist gestern wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen verhaftet worden, seine Vorgesetzten hielten ihn im Mutterhause des Ordens in der Rue Oudinot versteckt. Nach seiner Verhaftung legte er ein volles Geständnis ab, ohne eine Spur von Reue zu zeigen. Aehnliche Vergehungen sind in letzter Zeit wiederholt ans Licht gekommen.

England.

Zusammentritt des Parlaments.

Im Anfang Februar tritt das englische Parlament wieder zusammen, und es ist vielleicht angezeigt, vor Eintritt dieses Ereignisses einmal einen Blick auf die allgemeine Lage des Landes zu werfen.

Während der Parlamentsferien haben die Redeschlachten zwischen Freihändlern und Schutzzöllnern getobt. Nach den ersten Chamberlainschen Reden glaubten sich viele zu der Annahme berechtigt, daß die Schutzzollpolitik triumphieren würde. Dann kam die nähere Prüfung des von Herrn Chamberlain zu Tage geförderten Materials, und man entdeckte, daß, was der ehemalige Birminghamer Schraubenfabrikant als lauteres Gold geboten, doch nur Katzengold war. Je länger der Chamberlainsche Redefeldzug dauert, desto mehr wird man die Unhaltbarkeit seiner Behauptungen einsehen.

Die große Masse der Arbeiter kann sich offenbar nicht für Chamberlains Politik erwärmen und sieht in der Einführung von Schutzzöllen mit Recht nur die Erhöhung der Preise aller Lebensnotwendigkeiten und eine Bereicherung der Arbeitgeber. Hierfür haben die letzten Ersatzwahlen einen derartigen Beweis abgelegt, daß die schutzzöllnerischen Blätter selber zur Ueberzeugung gekommen sind, daß bis jetzt die Reden Chamberlains noch nicht imstande gewesen sind, die Massen mit fortzureißen.

Doch Herr Chamberlain und das Kabinett sind verschiedene Dinge. Daß Herr Balfour verschiedentlich erklärt hat, er halte die von Chamberlain verfolgten Ziele im Interesse des Imperialismus für zu erreichen wünschenswerte, wird er nach dem Ausfall der verschiedenen Nachwahlen nicht mehr übermäßig betonen, er wird vielmehr seiner noch immer mächtigen Partei gegenüber versuchen, diese Aeußerungen durch den Hinweis auf die großen konservativen Aufgaben der Partei vergessen zu machen.

Man nimmt an, daß die Thronrede die fiskalische Frage gar nicht berühren wird, doch ist die Freihandelspartei fest entschlossen, ein bezügliches Amendement bei Beantwortung der Thronrede auf alle Fälle einzubringen. Auch scheint dies Herr Balour zu befürchten, da sowohl seine Aufforderung an die konservative Partei, bei dem Zusammentritt des Parlamentes pünktlich zur Stelle zu sein, wie die des Führers der Liberalen Campbell-Bannerman an seine Partei eine ungewöhnte Dringlichkeit zeigen.

Nichtsdestoweniger scheint uns die fiskalische Frage nicht unmittelbar bedrohlich für das Kabinett zu sein. Das Parlament dürfte eher durch die Geldverhältnisse des Landes verstimmt werden, die, wie Herr Austen Chamberlain auseinandergesetzt hat, keinerlei Steuernachlaß erlauben, sodaß das Land zum Teil noch unter dem Regime der während des Krieges geschaffenen Steuern stehen wird.

Es ist zweifellos, daß das Land, geradeso wie seine Einwohner bisher über seine Verhältnisse gelebt hat. Die städtischen Schulden sind seit dem Jahre 1889 von 4½ Milliarden Mark auf 8⅕ Milliarden gestiegen, und die nationale Schuld hat sich in dieser Periode nach einer vorläufigen Schätzung um rund 2 Millarden Mark vermehrt. Die Emission von neuen Anleihen stößt auf Schwierigkeiten, und es ist beispielsweise unmöglich, die erste Elfmillionenrate der Transvaalanleihe von 30 Millionen Pfund auf den Markt zu bringen.

Heeresreform.

Wie uns ein Telegramm aus London meldet, kündigt die Regierung entsprechend den Vorschlägen des Kriegsamtsausschusses durchgreifende Aenderungen im Kriegsamt an, nämlich: Abschaffung der Stellung des Oberbefehlshabers der Armee, Einsetzung eines aus sieben Personen, vier Militärs und drei Zivilisten, bestehenden Heeresrats, Ernennung eines Generalinspektors, der über die im Inlande stehenden Streitkräfte Bericht zu erstatten hat, Einsetzung eines Reichsverteidigungs-Ausschusses, dem auch Sachverständige für Indien und die anderen Kolonien angehören. In einem Leitartikel über diese Reformen sagt Daily Mail, die Einsesetzung des Reichsverteidigungs-Ausschusses werde der britischen Regierung die Verfügung über eine gleiche Einrichtung geben, wie sie Deutschland in dem großartigen deutschen Generalstabe bereits besitze.

Ottomanisches Reich.

Mazedonische Wirren.

Die innere Organisation der Mazedonier beschloß, den Sitz des Zentralausschusses nach Genf zu verlegen und in Sofia wie in Belgien einige Mitglieder zurückzulassen, welche die Verbindung zwischen dem Zentralausschuß und der Masse der Mazedonier besorgen sollen. Auf diese Weise hofft man Bulgarien und Serbien von dem Druck zu befreien, welchen die Mächte auf diese Länder ausüben. Auch wird behauptet, die bulgarische Regierung habe diese Verlegung verlangt.

Griechenland.

Das Programm der neuen Regierung.

In der Deputiertenkammer entwickelte Ministerpräsident Theotokis gestern das Programm des neuen Kabinetts.

Die Grundlage dieses Programms ist die Militärorganisation gemäß den Vorschlägen, welche der Kronprinz als Oberbefehlshaber des Heeres ausarbeitet. Die Aufwendungen für diese Reorganisation sollen gedeckt werden durch Ersparnisse in anderen Dienstzwecken und durch neue Steuern deren Ertrag auf fünf Millionen Drachmen veranschlagt wird. Eine besondere Kriegskasse soll geschaffen werden, die mit jährlich drei Millionen zu dotieren ist, und im Hinblick auf die Erneuerung der Bewaffnung und Ausrüstung des Heeres soll auch die Dotation der besonderen Marinekasse um eine Million erhöht werden. Außerdem sollen für das Kriegsbudget noch verschiedene Kredite verlangt werden zum Zwecke der Abhaltung großer Manöver, des Aufkaufs von Pferden, der Erneuerung von Dampfkesseln und des Artilleriematerials für die Flotte. Die Nation müsse verstehen, führte der Ministerpräsident aus, daß man ohne solche Opfer nicht von einer starken Armee sprechen könne und daß das Ministerium von seinem Posten zurücktreten würde, wenn die be-

---

Ratskeller, die, nur durch gelegentliche Imbisse unterbrochen, sich bis zum Abend ausdehnte. Beseligt — selbstverständlich allein durch die Gefühle der Freundschaft — begab sich der Amtsrichter gegen 9 Uhr zur Post und stieg nach einer letzten Umarmung des teuren Verwandten in den schwerfälligen gelben Wagen, der bis Einführung der Eisenbahnen die vornehmste „Reisegelegenheit" war und von so vielen Dichtern als poetisch verherrlicht worden ist. Der Typus ist im wesentlichsten noch derselbe wie damals: im Innern 6 grüngepolsterte Sitze mit Nummern, die mit den Passagierscheinen übereinstimmen, hinten das Magazin, das mit Vorliebe von nächtlichen Wegelagerern angegriffen wurde, und auf dem Bock der gleichfalls vielbesungene Postillon. Der Amtsrichter war der einzige Passagier. Er ließ in seiner Sitzecke die Eindrücke des Tages an seinem geistigen Auge vorüberziehen und schlief allmählich ein. —

Nach einer Weile fuhr er empor. Der „Schwager" blies ein Signal, der Wagen hielt auf einer Zwischenstation im Gebirge. Der Reisende blickte schlaftrunken hinaus. Gerade gegenüber stand das Posthaus; man blickte in den mäßig erleuchteten Flur. Die Post wurde schnell abgefertigt, der Postillon saß schon wieder auf seiner luftigen Höhe — da wurde die Wagentür geöffnet und aus dem Hausflur traten zwei verschleierte Damen.

„Die werden doch nicht etwa — wahrhaftig, die kommen zur mir! sagte der Amtsrichter vor sich hin. Da stieg die eine auch schon ein und die andere folgte alsbald diesem Beispiel. Die Damen hatten leise „Guten Abend" gesagt und sich dann dem Amtsrichter gegenüber gesetzt. Sie waren anscheinend noch jung, doch konnte man in der Dunkelheit des Wagens nicht viel von den neuen Passagieren bemerken. Bardhold selbst hatte vorhin die grünseidene Gardine vor die runde Glaslampe an der Wagendecke gezogen, worüber er sich jetzt ärgerte, denn er empfand das entschiedene Verlangen, von den Reisegefährtinnen mehr zu sehen. Diese nahmen aber von ihm weiter keine Notiz und entschlummerten sanft. Was war natürlicher, als daß ich im Schlaf, der alle Glieder löst, der rechte Fuß der jüngeren Dame allmählich nach vorn schob und auf dem linken Stiefel des Amtsrichters ruhen blieb, dem dabei kurios zu Mute wurde. Plötzlich fragte die Schlummernde mit leiser Stimme: „Wie spät ist es wohl, mein Herr?" Der Amtsrichter zog die Uhr, verwünschte die schlechte Beleuchtung und sagte: „Elf Uhr, meine Gnädige." „Danke! Gott, noch zwei Stunden Fahrt, und ich schlafe schlecht auf der Reise!" rief die verschleierte Sopranistin gähnend. „Ich dito" fügte die schleierverhüllte Artistin hinzu.

Da wuchs dem Amtsrichter der Mut. „Ist es den Damen genehm, so plaudern wir", bemerkte er und stellte sich artig vor. Die Damen bezeichneten sich als Schwestern und nannten einen Namen, den Bardhold trotz scharfen Hinhörens nicht verstand. Und nun folgten die üblichen Fragen; woher man komme, wohin man reise, wie lange man zu bleiben gedenke. Die Damen hatten sich in dem Luftkurort Brückenau, eine Station vor Friedeck, niedergelassen und kehrten jetzt von einem Besuch in der Nachbarschaft zurück. Inzwischen stieg der Mond über das Gebirge herauf und goß sein mögliches Licht über Höhen und Tiefen. Ein Strahl fiel auch in die Postkutsche, aber die Schleier der Damen blieben ebenso undurchdringlich wie bisher. Bardhold hätte gern gesagt: „Bitte, meine Damen, die Nacht ist so schön — lüften Sie diese abscheulichen Hüllen" — doch das schickte sich nicht. Wie kam es nur, daß der Amtsrichter sich den beiden Fremden durchaus interessant machen wollte? Hatte er nicht eine liebenswürdige Frau daheim? Wer weiß, was in ihm vorging, als er plötzlich anfing, von seinen Reisen und Erlebnissen in Ostafrika zu erzählen, wo er nie gewesen war. Die Damen horchten hoch auf — das interessierte sie wirklich. Dadurch ermutigt, berichtete Bardhold von gefährlichen Kämpfen mit aufrührerischen Negerfürsten, die er natürlich sämtlich besiegte. Eines Tages zog er auch gegen eine schwarze Königin, deren Mann er getötet. Sie schwur Rache und schoß höchsteigenhändig auf die anrückenden Weißen. Denen war es selbstverständlich eine Kleinigkeit die Amazone zu überwältigen, und schon wollte ihr ein deutscher Krieger den Garaus machen, da verhinderte dies der Erzähler, da man gegen Damen, auch wenn sie schwarz sind, stets höflich sein müsse. Die jüngere Zuhörerin reichte dem Amtsrichter gerührt die eine Hand und schien mit der anderen eine Träne zu trocknen. „Ich danke Ihnen, mein Herr," flüsterte sie, „im Namen meines Geschlechts." Bardhold küßte die kleine Hand mit Wärme — da hielt der Wagen abermals; wieder eine Zwischenstation und 15 Minuten Aufenthalt.

„Die Nacht ist kühl geworden; wollen wir aussteigen und uns im Posthause ein wenig wärmen?" fragte der Amtsrichter. Die Damen lehnten höflich ab. „Oder darf ich den Damen einen wärmenden Arak holen?" Die Jüngere sagte nach einigem Zaudern: „Nun denn vielleicht einen Rosenlikör!" und die Aeltere; „Einen Grogk von Rum!" Die letztere Bestellung frappirte Bardhold einigermaßen, aber eilig ging er ins Haus und hörte das leise Gekicher nicht, das aus den Schleiern hervorquoll.

Im Verlauf der weiteren Fahrt geriet der Amtsrichter immer mehr ins Feuer, erschöpfte sich in Artigkeiten besonders gegen die Jüngere, schwur, daß sie einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht, trotz des Schleiers, und bat, die Damen in Brückenau besuchen zu dürfen, was auch unter Angabe ihrer Wohnung gewährt wurde. Auf der nächsten Station stiegen sie, heiter „Guten Morgen!" wünschend aus. —

Das nächtliche Abenteuer beschäftigte den Amtsrichter noch im Schlaf, dem er sich in Friedeck, nachdem er eine Wohnung gemietet, am Vormittag des nächsten Tages hingab. Ziemlich verdrossen schlenderte er am Nachmittag zur Post, Adele und ihren Bruder zu erwarten. Sie winkte ihm schon von weitem aus dem Postwagen zu, was er mit „gemischten Gefühlen" erwiderte. Fröhlich sprang sie bei der Ankunft vom Wagenschlag und warf sich in Bardholds Arme.

„Das war eine köstliche Fahrt, lieber Mann," rief sie. „Du warst so lieb und gut, ich glaube gar, du hast dich in mich verliebt! Dank für den Rosenlikör!"

„Und für den steifen Grogk!" setzte Fritz Wendenborn hinzu, der nach Adele dem Wagen entstiegen war.

„Was, ihr wart es?" stammelte der verblüffte Amtsrichter, zwei Schritte zurücktaumelnd.

„Allerdings, lieber Mann," replizierte neckisch Adele, wir! „Die Fastnachtsidee kam, als die Schneiderin kam. Ich wollte dir nur beweisen, daß meine Theorie von den Männern richtig ist, und es ist mit Hilfe meines Bruders gelungen."

Der Amtsrichter hatte sich inzwischen gefaßt, warf sich kühn in die Brust und sagte: „Da bist du im Irrtum, holde Gattin! Ich habe euch trotz der Maskerade sogleich erkannt, und nur deshalb war ich so liebenswürdig."

„Das glaubst du ebenso wenig, als ich es glaube," erwiderte Adele, „aber sei getrost; ich nehme dir nichts übel, denn die Männer sind nun einmal so!"

---

antragten Maßregeln nicht genehmigt würden. Auch für die Verwaltung sollen verschiedene Reorganisationsmaßregeln getroffen werden. Der Finanzminister legte dann unter ausführlicher Erläuterung der beabsichtigten Ersparnisse das Budget für 1904 vor, das in der Einnahme mit 118,966,000, in der Ausgabe mit 117,936,000 Drachmen abschließt. Deiyannis erklärte, alle Parteien seien sich der Verpflichtungen, welche die Lage auferlege, bewußt, aber vor neuen Steuerauflagen müßten erst alle Möglichkeiten, Ersparnisse zu machen, benutzt werden.

Koreaner.

Gerade jetzt, wo die Lage in Korea die Aufmerksamkeit der politischen Welt auf sich zieht, erscheint in London das Buch eines Engländers, Angus Hamilton, über Korea, das mancherlei Neues von dem seltsamen Lande bringt. „In wenigen Jahren“, schreibt Hamilton, „wird es schwer sein, in Söul ein Bindeglied mit der Hauptstadt von ehemals zu finden. Die Einführung der Telegraphie hat es unnötig gemacht, von den Höhen der Berge durch Lichtfeuer allabendlich die Sicherheit des Königreiches zu signalisieren. Die Tore werden nicht mehr nachts geschlossen die Abendglocken läuten nicht mehr bei Sonnenuntergang durch die Stadt und die Läufer vor den Sänften der Beamten kündigen seit einiger Zeit nicht mehr mit schriller Stimme das Vorbeikommen ihrer Herren an. Ein vorzüglicher und schneller Zug geht von Chemulpo, elektrische Straßen ermöglichen einen schnellen Verkehr innerhalb und jenseits der Hauptstadt, selbst elektrisches Licht erleuchtet einige Stadtteile. In absehbarer Zeit wird Söul die interessanteste und reinlichste Stadt des Ostens werden.“ Jeder Besucher wird die weißen Kleider der Männer erwähnen, „die an die orthodoxe Idee der Auferstehung erinnern,“ und die außerordentlich verschiedenen Hüte. Am merkwürdigsten ist vielleicht der große Strohhut, den Leute in tiefer Trauer tragen. Er mißt vier Fuß im Umfang und verbirgt völlig das Gesicht, das noch durch ein auf zwei Stöcken gespanntes Stück groben Batists weiter verborgen wird. Im ersten Stadium der Trauer darf man nichts vom Gesicht sehen, da der Batist dicht unter die Augen gehalten wird, im zweiten wird dieser Schirm entfernt, im dritten wird der umgekehrte Korb durch die gewöhnliche Kopfbedeckung in Strohfarbe ersetzt. Von besonderem Interesse ist das, was über die Frauen mitgeteilt wird. Die Behandlung der koreanischen Frauen ist vom Abendland noch unbeeinflußt. Die Frauen der oberen Klassen leben wie in einem Harem; vom zwölften Jahre an sind sie nur für die Leute ihres Haushalts und die nächsten Verwandten sichtbar. Sie werden jung verheiratet und ihre Bekanntschaft mit Männern ist streng bis zum fünften Grade der Verwandtschaft beschränkt. Sie dürfen ihre Freundinnen besuchen und werden gewöhnlich von vier Trägern in einer verhängten Sänfte getragen. Sie gehen selten und müssen dann das Gesicht in den Falten des „chang-ot,“ eines seidenen, über dem Kopf getragenen Mantels verbergen. Die Frauen der unteren Klassen sind wenig beschränkt, verschleiern aber das Gesicht. Im allgemeinen ist die Mutterschaft der Hauptberuf der koreanischen Frau. Wenn ein Mädchen sein 20. Jahr erreicht, ohne verheiratet zu sein, so erregt das großes Aufsehen; der triftigste Scheidungsgrund ist Kinderlosigkeit. Ueber ihre Tätigkeit im Hause sagt Hamilton: „Man kann nicht umhin, die Energie und Tatkraft der koreanischen Frau zu bewundern — sie tut die Arbeit des Mannes im Hause und des Viehes auf dem Felde; sie kocht, näht, wäscht, plättet, übernimmt geschäftliche Angelegenheiten und führt sie durch, bepflanzt und bebaut ihre Farm. In schwerer Zeit, wo ihr träger Herr völlig zusammenbricht, hält sie das Hauswesen zusammen. Frauen werden auch in die Sklaverei verkauft oder verkaufen sich selbst; sie können aber auch durch die Mißgunst eines Verwandten in diese Lage gebracht werden. Die Familie eines Hochverräters wird von der Regierung an hohe Beamte ausgelost. Die koreanische „Geisha“ wird von der Staatskasse unterstützt; sie erscheint bei offiziellen Festmahlen und Palastvergnügungen . . . Der Kaiser, ein liebenswürdiger und fortschrittlich gesinnter Mann steht völlig unter der Herrschaft der Kaiserin, der Lady Om, und seiner Minister. „Der Kaiser von Korea ist nominell ein unabhängiger Autokrat; tatsächlich ist er jedoch ganz in den Händen jener Partei, die im Augenblick die Oberhand hat. Er ist der Sklave der ehrgeizigen Immoralität seiner Frauen. Wenn er sich ihrem sanften Joch entzieht, um sich von ihren politischen Machinationen freizumachen, so maßregelt ihn sein sehr fähiger und skrupelloser Haushaltsminister Yi Yong ik mit einer Eisenstange. Es ist gleich, worauf der Wille Seiner Majestät zielt — er wird sicherlich im Einvernehmen mit Courtisanen und durch Ministerbestechung durchkreuzt. Wenn der Kaiser es wagen könnte, würde Yi Yong-ik sofort gestürzt werden. Gleichwohl ist es noch keinem früheren Minister gelungen, den Hof so gut mit Geld zu versorgen — dies erhält ihm das Vertrauen des Kaisers. Yi Yong-ik ist von niedriger Herkunft, stieg aber durch bedeutende Dienste, die er im Jahre 1864 dem Thron leistete, wo er ein Sänftenträger im Dienste der verstorbenen Kaiserin war; er wurde Finanzminister, darauf Minister des Haushaltes. Es sind schon vielfach Attentate mit Gift und Höllenmaschinen gegen ihn vollführt worden. Der Kaiser ist nicht groß — nur fünf Fuß vier Zoll hoch — hat ein angenehmes Gesicht und eine angenehme Stimme. Beim Sprechen lacht er häufig mit einer ansteckenden Heiterkeit. Seiner Geistesrichtung nach ist er fortschrittlich und studiert eifrig Bücher über das europäische Erziehungswesen und ist der Beschützer mancher Erziehungsanstalten, die im westlichen Geiste gehalten sind.“ Eine Beschreibung der Lady Om, der glücklichen Geliebten, die eigentlich die Kaiserin von Korea geworden ist, klingt nicht sehr schmeichelhaft: „Sie ist voll, ein wenig dick und, wenn sie unbefangen ist, von heiterer Gemütsart. Ihr Gesicht ist pockennarbig, die Zähne unregelmäßig, die Haut safranfarbig. Ihre Augen schielen ein wenig. Aber ihre Macht über den Kaiser ist sehr groß; nur sehr selten hat er ein Auge für andere Frauen, und auch dann macht er nur mit Zustimmung von Lady Om einer Schönen einen Besuch. Ihre Geschichte ist merkwürdig. Sie war im Dienst der ehemaligen Königin, erregte die Eifersucht der königlichen Dame und mußte fliehen. Nach der Ermordung der Königin kehrte sie zum Hof zurück und gewann wieder die Gunst des Kaisers. Sie ist jetzt Mutter eines Prinzen und vermutlich die größte Macht bei Hofe. Abgesehen von der Kaiserin-Witwe von China ist sie die bedeutendste Frau des Ostens.“ — Ueber den Speisezettel des koreanischen Bauers berichtet Hamilton seltsame Dinge: „Er ist Allesesser; besonders Hundefleisch steht zu bestimmten Zeiten in großer Nachfrage, er ißt Schweine und Ochsen, ohne das Blut aus dem geschlachteten Tier ablaufen zu lassen; Geflügel kocht er mitsamt den Augen, Eingeweiden, Köpfen und Krallen; in der Sonne getrocknete Fische, die höchst übelriechend sind, sind ihm auch annehmbar; manche kleinen Fische werden roh mit einer pikanten Brühe übergossen gegessen. Andere Leckerbissen sind getrocknetes Seegras, Garnelen, Fichtenzapfen, Lilienzwiebeln, Honigwasser. Ihre Exzesse machen die Koreaner zu Märtyrern ihrer Verdauung.“

Was hört man Neues?

Maskenball. Wie vorauszusehen war, hat der Montagemaskenball zu Gunsten der Unfallrettungsgesellschaft einen recht animirten und nicht minder glänzenden Verlauf genommen. Sympathische Initiativen können immer auf Zuspruch rechnen. Schon zu Beginn des Abends hatten sich die Gäste so zahlreich eingefunden, daß die Säle zu eng waren; im Zenith stand jedoch das Stelldichein gegen zwei Uhr nach Mitternacht: das war schon kein Gedränge, — das war eine tumultuarische Fluth und Ebbe. Es flatterten zu viele, mitunter recht sinnreich, geschmackvoll und elegant combinirte Maskentoiletten herum, als daß es möglich wäre, ein genaues Gesammtbild des Gesehenen zu entwerfen. Was aber im Vergleich mit den „gewöhnlichen“ Maskenbällen insbesondere angenehm auffiel, war die wurdevolle Ungezwungenheit und joviale Gemüthlichkeit, von denen die Gesellschaft beseelt war; Masken — zweifelsohne aus den besten Ständen der Stadt, — nahmen mit schlichten Butterbroden vorlieb, stillten ihren Durst mit heimischem Bier und unterhielten sich prächtig: Frivolität, Ausgelassenheit und zweischneidige Wortspiele wurden nicht gewechselt. Eines können wir nicht begreifen. In Annoncen und Blätteravisen hieß es wörtlich: „Damen in Masken, Herren in Fräcken,“ und wir sahen nicht nur „Nichtfräcke“ sondern auch „Schafspelzmützen.“ Warum??? Wer die Stimme überhört, welche einen gesellschaftlichen Willen verkündet, achtet vor allem sich selbst nicht und bleibe lieber — zu Hause.

Echo der Brandkatastrophe. Frau Rohmann, Gemahlin des Disponenten der graphischen Anstalt „R. Resiger,“ Herrn E. Rohmann, über deren Unfall mit Bohnerwachs wir letzthin gemeldet haben, ist im Hospital des Rothen Kreuzes ihren Brandwunden erlegen und wurde am Montage nachmittags beerdigt. Die Verstorbene hinterläßt den trauernden Gemahl und einen fünfjährigen Sohn.

Katzenjammernachwehen. An den Vorlesungen zu Gunsten der vom Hochwasser Heimgesuchten findet die Sonde der kritischen Analyse noch immer wunde Stellen auszusetzen. So schreibt der Warschauer „Głos“: „Durch die Hochwasserschäden ist das laufende Uebergangsjahr für manche Gebiete des Landes zu einem nicht enden wollenden Jahre des Elends geworden. Auf einen schweren Herbst folgte ein noch schwererer Winter, was die Möglichkeit nicht ausschließt, daß auch die nächste Zukunft traurig sein wird. Die Vorräte der Landleute sind erschöpft; — von Ersparnissen ist keine Spur übrig geblieben und die Teuerung nimmt rapid zu. Hunger und Verzweiflung sind die nächste Folge davon. Den Hunger begleiten in der Regel epidemische Krankheiten; aus vielen Gegenden laufen hierüber beunruhigende Nachrichten ein. Es giebt Dorfgemeinden, in denen Ende Dezember je zweihundert Typhuskranke das Zimmer hüteten. Die Krankheiten verbreiten sich hauptsächlich durch den Genuß von Mehlspeisen aus angeschwemmtem und angefaultem Getreide; im Stormicer Kreise herrscht Hungertyphus. Man trägt sich daher mit dem Gedanken, größere Partien Hirsegrütze zu importieren und den Landleuten zu Nominalpreisen vorzustrecken. Das Elend in den Dörfern zwingt die Hungrigen, in Städten und Fabrikplätzen Verdienst zu suchen. Aber auch da ist es nicht besser bestellt, wann nicht schlechter. Handel und Industrie stöhnen nämlich unter dem Drucke der Stagnation; es wird wenig Arbeit angeboten und die Anzahl der Arbeiterhände wächst. Das Elend ist ferner ein schlechter Ratgeber; Diebstähle und Ueberfälle mehren sich daher, und zwar nicht nur in Städten, sondern auch in Dörfern. In manchen Gegenden tragen dazu die gerichtlich Internirten wesentlich bei. Diese Unglücklichen haben keinen festen Boden unter den Füßen, leben zufällig, wollen oder können infolge der schlechten Konduite nicht immer Arbeit finden und stoßen daher fortwährend mit dem Strafgesetzbuch zusammen; ihr Beispiel entsittlicht die ruhigen Landleute und es werden — wenn auch vorläufig sporadisch, — auch in der Provinz Messerstechereien verzeichnet. „Brot“ — rufen die hungrigen Bauern; „zirzensische Spiele“ — stimmt die provinzielle Intelligenz mit. Die Leier der Philantropie wird also mit neuen Saiten bezogen, gestimmt und das Lied geht los. Es werden pompöse Festaufzüge für Generalhuldigungen, Adorationen und gegenseitige Versicherungen in Szene gesetzt. Man zieht die Eigenliebe der Volksmassen mit ins Spiel und sammelt Rubel für die Unglücklichen, verschlendert aber Zehnerrubel auf die Accessorien dieser Schauspiele.“ Die „Gazeta Lubelska“ erteilt hierzu den Rat, „kein Geld auf Bankette und Receptionen zu vergeuden, da dieselben außer Verdauungsfieber und Magenleiden keine Spuren zurücklassen.“ Und wir möchten den Spruch des Alten parodieren: „plenus venter non juvat libenter“.

„Il faut souffrir pour être belle“. Diese Worte bewähren sich sehr glänzend an den strammen Ladies, Mistreß und Miß Albions. Auf der Folter kosmetischer Seancen leidet nicht allein die Haut ihrer Gesichter, sondern noch mehr — die Tasche ihrer Männer und Vormünder. Das Jahreskonto einer Dame aus der high-life-Gesellschaft für Kosmetiken und Schönheitselixire enthält nachstehende Posten: Massage des Gesichtes 100 Pf. St., Necessair mit Vorrichtungen zur Pflege des Teints 10 Pf. St., neueste Vorrichtungen 12 Pf. St. 10 Schil.; drei Schachteln Rouge á 3 Pf. St. 13 Schil, zusammen 10 Pf. St. 19 Schil.; 12 Schachteln Puder à 10 Schil. 6 Pens, zusammen 6 Pf. St. 6 Schil.; elektrische Batterie 5 Pf. St. 4 Schil.; elektrische Bäder, je eins wöchentlich, 52 Pf. St.; Bäder mit Medikamenten 7 Pf. St. 12 Schil.; schwedische Gymnastik 100 Pf. St.; Pflege der Fingernägel 15 Pf. St. 15 Schil.; Toilettenwasser und Parfüms 80 Pf. St.; Badevorrichtungen 20 Pf. St.,; Kämmen der Haare 30 Pf. St.; Fechten 20 Pf. St; zwei Besuche in der Pariser Akademie der Schönheiten 50 Pf. St.; zusammen 520 Pf. St. 7 Schil. oder fünf Tausend Rubel. Schade, daß die Rechnung plötzlich abgebrochen und uns nicht erzählt wird, wie viel diese Dame auf Toilette, Receptionen, Reisen, Extravaganzen und alle sonstigen Emanationen der grenzenlosen Eitelkeit ausgiebt?

Das erste Dezennium der Sibirischen Bahn. Das Komitee der Sibirischen Bahn hat aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens ein unter der Redaktion des Staatssekretärs Kulomsin verfaßtes Werk erscheinen lassen, in welchem alle auf den Bau der Bahn bezughabenden Daten zum ersten Male vereinigt worden sind. Bereits im Jahre 1857 stieß Graf Murawjew-Amurski bei der Organisation des Amurgebietes durch den Mangel jeglicher Kommunikation auf große Schwierigkeiten. Der einzige Weg in das Amurgebiet war der Amur, dessen Mündung leider so versandet war, daß er für Dampfer ziemlich unzugänglich war. Schon damals tauchte der Gedanke an den Bau einer Bahn auf. Hierzu traten alsdann verschiedene wirtschaftliche Faktoren Sibiriens, die mannigfaltige Projekte zeitigten. Alle diese Projekte fanden jedoch keine Verwirklichung, weil Ruß-

Der gläserne Dolch.

Von

Weatherley Chesney.

[Nachdruck verboten]. [Alle Rechte vorbehalten].

28)

„Hm — was dafür?“

„Fünfzig Pfund; die Hälfte früh, das übrige sobald die Sache gemacht ist. Wenn ich Geld hätte, so würde ich dir die erste Hälfte auf der Stelle geben, aber du bekommst sie auf jeden Fall. Ich habe Glasher für diesen Abend herbestellt, der soll die Diamanten nehmen, und auch der Pelz muß dran —“ fügte er mit süßsaurem Lächeln hinzu, „falls der Fang nicht gelingt.“

„Gibt's dort überhaupt 'was zu holen?“

„Sie sind ziemlich reich; auf jeden Fall hat der Alte eine Menge gutes Silbergeschirr. Er wird natürlich in großer Aufregung sein, wenn das Mädchen verschwindet und wird die Nacht nicht schlafen können, und deshalb wollen wir eine Spur hinterlassen, so daß er uns das Feld räumt. Ich denke, ihn nach Gloucester zu locken, dann können wir ans Handwerk gehen.“

„Hm — das ist dein Departement — ich kaperte das Mädchen. Plan geschmiedet?“

„Ja. Du fährst in einer Droschke vor, natürlich in einer geschlossenen, und gibst vor, der galante Kapitän sei irgendwo von einem Unfall betroffen worden und hätte nach ihr verlangt. Die wird doch gleich zu Tode erschrocken sein und wird sich keine Minute bedenken. Du wirst da nicht die geringste Schwierigkeit haben. Laß es aber den Nachmittag sein, wenn der Alte in seinem Club ist.“

Fitzgerald überlegte: „Entführung — gefährliche Geschichte. Sagen wir hundert, Bob — 50 extra, wenn wir den Fang gethan haben. Natürlich wird geteilt?“

„Top!“ stimmte Gates bei. „Du weißt doch, daß ich kein Filz bin, Richmond?“

„Warst diesen Morgen ein Satanskerl, mein Bester!“

Gates lächelte, und nachdem noch einige Einzelheiten verabredet worden waren, empfahl sich der andere.

Eine halbe Stunde darauf machte ein Mann von jüdischem Typus, der sich als Moses Glasher anmelden ließ, seine Aufwartung. Und das Resultat von zwei befriedigenden Unterredungen und Dr. Fitzgeralds Rezept war, daß der würdige Pläneschmieder in einen tiefen Schlaf verfiel, der ihn ruhig und friedlich wie ein unschuldiges Kind den arbeitsreichen Tag beschließen ließ.

14. Kapitel.

Eine Unterredung.

Erst am folgenden Morgen war es Kapitän Brett möglich, Mabel aufzusuchen, um sie von seinem Besuch bei Mr. Keighley Gattes in Kenntnis zu setzen. Mit der Morgenpost war auch ein Brief von Freund Wray eingelaufen, er steckte ihn ein und machte sich auf den Weg zu seiner Braut.

Nachdem die erste zärtliche Begrüßung der Liebenden vorüber war, fragte Mabel besorgt:

„Nun, Duncan, was für Nachricht hast du mir mitgebracht?“

„Etwas ganz Neues, Mabel, du wirst staunen. Denke dir nur, Gates selbst hat die Photographie in das Album gesteckt!“

„Mr. Gates? Wie sonderbar! Aber warum sollte er das getan haben.

„Ja, mein Liebling, das ist's eben, was ich gern selbst wissen möchte! Tatsache ist, daß er mir versichert, ja nachdrücklich versichert hat, er wäre es nicht gewesen, und zwar hat er das gesagt, ohne daß ich ihn deshalb befragt habe. Im Polizeibureau erfuhr ich jedoch gleich darauf, daß gerade er dabei gesehen worden ist.“

„Sonderbar! Welches Interesse könnte denn Mr. Keighley Gates an der Sache haben?“

„Das ist mir auch ein Rätsel — ich weiß überhaupt so viel wie nichts von dem Mann. War er nicht ein Freund von George?“

„Das nicht gerade, nur ein Bekannter. George hat ihn in irgend einer Gesellschaft kennen gelernt und an seiner interessanten Unterhaltung Gefallen gefunden. Wie du weißt, ist George ein leidenschaftlicher Jäger, und hat ihm Gates viel von seinen eignen Abenteuern erzählt und ihn sogar aufgefordert, mit ihm nach dem Zambesi zu reisen und dort auf Elephanten zu jagen. Mir scheint aber, der Mann ist George doch nicht recht sympathisch gewesen, sonst hätte er sich ein solches Vergnügen nicht entgehen lassen.“

„Besinne Dich einmal, Mabel, vielleicht fällt dir doch noch etwas über den Mann ein, was ihn, in wenn auch noch so geringen Zusammenhang mit unserer Angelegenheit bringt!“

„Nein, nein. Doch halt! Weißt du, er war an demselben Tage hier, wo Abends der Mord geschah, und da ist ihm auch der Dolch aufgefallen, der in George's Zimmer an der Wand hing, und durch welchen zuerst der schändliche Verdacht auf meinen armen Bruder gelenkt worden ist. George kam später zu mir und beschwerte sich in starken Ausdrücken über den Mann. Er hatte ihm nämlich Vorstellungen über sein Verhältnis zu Harriet Staples gemacht und ihn aufgefordert, mit ihr zu brechen. Mein Bruder hat das als eine große Taktlosigkeit angesehen, zumal die Angelegenheit noch nie zuvor zwischen beiden erwähnt worden war, und hat das auch seinem Gaste zu verstehen gegeben. Ich erinnere mich, er war sehr aufgebracht darüber.“

„Was hat denn Gates zu seiner Entschuldigung angegeben?“

„Er hätte es aus reiner Freundschaft für George getan.“

Das war höchstwahrscheinlich eine leere Phrase gewesen. Brett wußte ja allerdings weiter nichts Nachteiliges über Gates zu sagen, außer der Unwahrheit betreffs der Photographie, doch hielt er den Mann nicht für fähig, sich aus rein freundschaftlichem Interesse in eine derartige Angelegenheit zu mischen. Immerhin konnte er sich aber auch irren.

„Was nützt es, daß wir uns noch länger den Kopf zerbrechen,“ meinte Brett endlich, „wir kommen über seine eigentlichen Beweggründe doch nicht in's klare. Er müßte allerdings seiner Lüge wegen des Bildes überführt werden, aber wie soll ich das anfangen? Geradezu auf den Kopf schuldgeben kann ich es ihm doch nicht, da er sich mir gegenüber ausdrücklich verwahrt hat.“

„Laß es gut sein, Duncan, aber wir wollen uns vor ihm in acht nehmen. Treibt er ein falsches Spiel, so wird er sich schon früher oder später selbst verraten.“

„Ich habe diesen Morgen auch Nachricht von Wray erhalten,“ bemerkte Brett nach einer Pause. „Er giebt die gewünschte Beschreibung von Lady Florences Bruder und zwar schildert er ihn als hellblonden Mann mit einer breiten Narbe auf der Stirn. Aber ich will dir lieber alles genau vorlesen, was er sagt. (Fortsetz. folgt.)

land selbst Bahnen brauchte. Als im Jahre 1866 in den Gouvernements Wjatka und Wologda eine starke Mißernte auftrat, wurde der Oberst Bogdanowitsch (nunmehr Generalleutnant) vom Minister des Innern in das Notstandgebiet abkommandiert, um Mittel und Wege zur Linderung der Not ausfindig zu machen. Damals schrieb der Oberst Bogdanowitsch: „Das einzige zuverlässige Mittel zur Verhütung einer Hungersnoth im Uralgebiete ist der Bau einer Bahn aus den inneren Gouvernements nach Jekaterinburg und von dort weiter nach Tjumen. Wenn diese Bahn späterhin durch Sibirien bis an die chinesische Grenze weitergeführt werden würde, so würde sie eine große strategische und internationale Bedeutung erhalten." Auf diese Weise wird General Bogdanowitsch vom Komitee der Sibirischen Bahn als derjenige hingestellt, der den ersten Gedanken zum Bau des gewaltigen Schienenweges angeregt hat. Da dem Bau der Sibirischen Bahn eine große staatliche Bedeutung beigemessen wurde, so wollte der Staat sie für eigene Rechnung bauen, doch waren leider die finanziellen Mittel zu beschränkt, um diesen Gedanken sofort zur Ausführung zu bringen. Zudem war man sich über die Richtung der Bahn nicht ganz einig. Es fanden sich Personen, die für eine mehr südliche Anlage eintraten. Erst im März 1891 erschien das Allerhöchste Reskript an den Thronfolger, in welchem demselben die Grundsteinlegung zum Bau der Ussuriteilstrecke der neue Bahn übertragen wurde. Auf diese Weise wurde das Projekt des Baues der Sibirischen Bahn fast 35 Jahre hindurch in verschiedenen Regierungsinstitutionen beraten, bevor man zu seiner Verwirklichung schritt.

Maskenball im Dorotheenstift. Am Montag Abend fand in den Lokalitäten des Kinderasyls „Dorotheenstift" der Aktiengesellschaft der Tuchmanufaktur von Leonhardt, Wölker und Girbardt in Dombrowa ein Maskenball der Angestellten und Meister dieser Firma statt. Zu denselben hatten sich fast sämtliche Beamten der genannten Firma mit ihren Familienangehörigen eingefunden. Der Ball trug einen äußerst familiären Charakter, denn nach der Demaskirung standen sich ja die in Mummenschanz Gekleideten fast durchweg alle als gute Bekannte gegenüber. Direktoren, Buchhalter, Meister, Lehrer und Lehrerinnen 2c. fühlten sich alle in dem Bewußtsein eins: daß sie alle Mitarbeiter eines Geschäftes sind. Es herrschte daher auch kein Kastengeist, sondern die ungezwungenste Fröhlichkeit, denn ein jeder hatte die Alltagssorge zu Hause gelassen, galt es doch, nicht nur einige Stunden bei Speise, Trank und Tanz vergnügt zu sein, sondern sich auch einmal gründlich auszuplaudern, und hierbei die alte Bekanntschaft zu erneuern und zu befestigen. Wenn auch diesmal infolge Abwesenheit Herr Leonhardt auf dem Balle nicht anwesend sein konnte, so hatte es sich seine Gemahlin doch nicht nehmen lassen, denselben beizuwohnen. Man amüsirte sich bis zum Tagesanbruch nicht nur bei Tanz und Scherz, wie auf einem allgemeinen Maskenball, sondern auch bei Gesang, humoristischen Vorträgen, ja selbst bei magischen Künsten, denn einer der anwesenden Meister überraschte die Ballteilnehmer durch Vorführung gelungener Experimente in der höheren Magie, erregte viel Heiterkeit, erntete großen Beifall und erbrachte den Beweis, daß er nicht nur ein guter Meister in der Fabrik, sondern auch ein guter Herenmeister ist. Wenn er hierbei die Herzen der anwesenden jungen Damen und Herren außer Spiel gelassen hat, so ist der ganze Ball als ein in all seinen Teilen durchaus gelungener zu betrachten.

Von der Manufaktur-Industrie-Schule. Dieser Tage werden die mechanischen Abteilungen der Schlosserei und Färberei der hiesigen Manufaktur-Industrie-Schule in Betrieb gesetzt werden. Bis jetzt konnte erst die Tischlerwerkstatt, die mechanische Weberei und das chemische Laboratorium im neu errichteten Gebäude dieser Schule eröffnet werden, in welch' genannten Abteilungen die Schüler der fünften und sechsten Klasse bereits praktischen Unterricht genießen. Die offizielle Einweihung der Schule soll noch in diesem Monat nach Aufstellung der Hauptmaschinen erfolgen. Die Arbeiten an den Aufstellungen werden von dem Ingenieur Herrn Arlikiewicz geleitet.

Vom Gesangverein „Lyra". Am nächsten Sonnabend, den 6. Februar, findet um 9 Uhr Abends in dem an der Ecke der Nawrot- und Widzewskastraße befindlichen Vereinslokale ein Tanzabend des hiesigen Gesangvereins „Lyra" für Mitglieder und eingeführte Gäste statt.

Müllerball. Am Mittwoch, den 10. Februar, findet in dem beim hiesigen Stadtwalde befindlichen Lokale des Gehlig'schen Garten-Etablissements der diesjährige Karnevalsball der hiesigen Müllermeister-Innung statt.

Von der Sonntagshandelsschule. Bei dem am vergangenen Sonntag in der bei der hiesigen Manufaktur-Industriellen-Schule bestehenden Sonntags-Handelsschule stattgehabten Examen wurden 94 neue Schüler in diese Schule aufgenommen und zwar 73 in die erste, 18 in die zweite und 3 in die dritte Klasse.

Neues Bankhaus. Nach Mitteilung des „Goniec" werden mehrere hiesige Kapitalisten in unserer Stadt ein neues Bankhaus errichten, für welches ein spezielles neues Gebäude an der Petrikauer Straße in der Nähe des „Paradieses" erbaut werden soll. Die Anfertigung der Pläne und des Kostenanschlages hierzu ist dem hiesigen Bauarchitekten Herrn Lande anvertraut worden. Die Kosten des Baues sind auf annähernd 200,000 Rbl. berechnet.

Von der technischen Sektion. Am 5. Februar, 8½ Uhr Abends findet eine Sitzung der Mitglieder der technischen Sektion, chemische Abteilung, statt. An der Tagesordnung stehen: 1) Vortrag des Herrn Sadowski über „die chemischen Eigenschaften der Baumwolle"; 2) laufende Angelegenheiten (Wahl des zweiten Sekretärs); und 3) Abonnement chemischer Schriften pro 1904. —

Radogoszczer Aussteuerkasse. Am 2. Februar hielt die Radogoszczer Aussteuerkasse eine Generalversammlung ihrer Mitglieder ab. Laut Jahresbericht erweitert sich die Tätigkeit der Kasse erfreulich; der Umsatz betrug 124,466 Rubel; 118 Personen sind im Laufe des Jahres ausgesteuert worden.

Nach dem fernen Osten. Gestern Nachmittags um 2½ Uhr verließ ein Teil der Mannschaften des hierselbst garnisonirenden 37. Jekaterinburg'schen Infanterie-Regiments und der ebenfalls hierselbst garnisonirenden 10. Artillerie-brigade mit ihren Offizieren in mehreren Zügen der Kalischer Bahn unsere Stadt, um sich nach dem fernen Osten zu begeben. Die Mannschaften empfingen vor Abgang der Züge im Stadtwalde das heilige Abendmahl.

Zur diesjährigen Rekrutirung. Die hiesige Rekrutirungskommission hat schon mit dem Einschreiben der in diesem Jahre militärpflichtigen jungen Leute begonnen. Als hierselbst stellungspflichtig in diesem Jahre werden alle diejenigen jungen Männer betrachtet, welche beständige Einwohner unserer Stadt und während des Zeitraumes vom 1. (14.) Oktober 1882 bis 1. (14.) Oktober 1883 geboren sind. Bei der Anmeldung zur Einschreibung in der hiesigen Magistratskanzlei hat jeder sich Anzumeldende sein Legimationsbuch mitzubringen.

Sellinsches Theater. Die Kreditgesellschaft der Stadt Lodz hat die öffentliche Versteigerung des vor einigen Jahren gebauten, in der Konstantiner Straße gelegenen Sellinschen Theaters anberaumt. Die Gesellschaft zählt auf demselben eine Guthabung von 130,000 Rbl.

Eisenbahndefraudation. Auf der Station Lodz der Fabrikbahn ist man einer systematischen Defraudation auf die Spur gekommen. An derselben beteiligte sich ein hiesiger Einwohner W. im Einverständnisse mit einem Berditschewer Eisenbahnbeamten. W. gab fiktive Warensendungen zur Beförderung auf; nach Empfang derselben in Berditschew retournirte der konspirirte Beamte die Nachahmequittungen sofort nach Lodz, als ob die Waare ausgelöst worden wäre und W. erhob das Geld. Bei der letzten Manipulation in diesem Genre irrten sich die Teilhaber in den Ziffern; infolge dessen wurde von der Station Berditschew telegraphisch eine Erläuterung eingezogen und die Defraudation entdeckt. Wie man wissen will, soll W. auf diese Art die Eisenbahn um mehrere Tausend Rubel gebracht haben.

Heiratschronik. Am vergangenen Sonnabend wurden in Warschau 68 Trauungen eingesegnet, — ein Beweis, daß Ehebündnisse im laufenden Karneval stark in der — Mode sind.

Gummizugfabrikensyndikat. In diesen Tagen fand in Warschau eine Beratung der Gummizugfabrikanten des Kaiserreiches und Weichselgebietes statt, in welcher die Gründung eines Syndikats und eines Kontors zum gemeinschaftlichen Verkauf der Erzeugnisse zur Sprache gelangten.

Große Bestellung. Das Kommunikationsministerium hat bei der Firma Lilpop, Rau und Löwenstein 900 Warenwaggons zur Lieferung im laufenden Jahre bestellt.

Von der Strumpfwirkergesellen-Innung. Am Sonntag, den 7. Februar, findet um 2 Uhr Nachmittags in dem an der Widzewskastraße Nr. 26 befindlichen Herbergslokale die monatliche Auflage-Sitzung der hiesigen Strumpfwirkergesellen statt, auf welcher zugleich die Wahl der Beratungsmitglieder resp. des Hilfskomitees der Innung vorgenommen werden soll, weshalb die Innungsmitglieder um vollzähliges Erscheinen ersucht werden. Um eine Streichung derjenigen Mitglieder, welche ihre Beiträge aus verschiedenen Gründen nicht entrichten konnten, aus der Innungsliste zu vermeiden und damit die Mitgliederzahl der Innung sich vergrößern soll, haben die Altgesellen beschlossen, diesen Zahlungsunfähigen eine Erleichterung zu gewähren, aber nur bei den fälligen Auflagen am 7. Februar und am 6. März d. J. Das Nähere hierüber können diese Mitglieder im Herbergslokale erfahren.

Spende. Durch Vermittelung des Herrn Manufakturrates J. Kunitzer hat Herr G. Ryszak, Restaurateur des Viktoriahotels, zu Gunsten der Irrenanstalt in Kochanówka 500 Rubel gespendet. Das Komitee der genannten Anstalt sagt hierbei dem Herrn Spender seinen herzlichsten Dank.

Von der Sattlermeister-Innung. Am Montag Nachmittag um 4 Uhr fand in der Wohnung des Innungsältesten Herrn Friedrich Dreßler, Petrikauerstraße Nr. 174, eine Quartalsitzung der Mitglieder der hiesigen Sattlermeister-Innung in Anwesenheit des Innungsassessors Herrn Bochenski, des Innungsältesten Herrn Dreßler und des Nebenältesten Herrn Kasinski statt. Es waren im Ganzen 22 Mitglieder erschienen. Nachdem die Mitgliedsbeiträge entgegengenommen und zwei neue Lehrlinge in die Innung eingeschrieben worden sind, wurde zur Prüfung des Kassastandes der Innung über das verflossene Halbjahr geschritten. Die Kasse hatte während dieses Zeitraumes: Einnahmen 183 Rbl. 30 Kop., Ausgaben 44 Rbl. 30 Kop. Mithin Kassabestand 139 Rbl. Im letzten Halbjahre wurden 3 Meister, 9 Gesellen und 8 Lehrlinge in die Innung aufgenommen.

Gegen die „Blaumontage". Um die Unsitte der Schuster-Lehrlinge und -Gesellen, an Montagen zu feiern, auszurotten, zahlen einige Warschauer Schustermeister die an Sonnabenden fälligen Arbeitslöhne erst an Montagen aus. Die Maßregel steuerte zum Teile dem Uebel; es haben sich aber auch konservative Gesellen gefunden, welche kündigen, wenn sie nicht an Sonnabenden ausgezahlt werden.

Zur Gründung eines christlichen Commisvereins. Das s. Z. gewählte interimistische Komitee zur Aufstellung des Statutenprojekts ist mit seiner Arbeit so weit vorgeschritten, daß noch im Laufe dieses Monats eine Versammlung der Gründungsmitglieder einberufen werden soll, welche sich mit der Durchsicht des Entwurfs der Statuten befassen wird. Der Tag der Versammlung wird noch besonders bekannt gemacht werden.

Spenden. Auf der goldenen Hochzeitsfeier des Herrn Karl Walter wurden Rbl. 6 Kop. 13 gesammelt und für das evangel. Waisenhaus bestimmt. Auf der Geburtstagsfeier des Herrn Wilhelm Baitler wurden durch Herrn Roman Richter Rbl. 2 Kop. 65 für das christl. Waisenhaus gesammelt. Dankend quittiren wir den Empfang.

Zum Kostümball für die Handwerkerschule. Die Eintrittspreise zu dem am Sonnabend, den 13. d. Mts., im Konzerthause stattfindenden Kostümball zu Gunsten der Handwerkerschule des hiesigen christlichen Wohltätigkeitsvereins werden für ein einzelnes Billet 3 Rbl., für ein Familienbillet 10 Rbl. und für ein Galleriebillet 2 Rbl. betragen. Der Tanz beginnt präcise um 10 Uhr Abends.

Irrsinnig geworden. Am Montag Nachmittag ist auf der Borisiastraße vor dem Hause Nr. 29 der 35 Jahre alte Fabrikarbeiter Johann Worski plötzlich irrsinnig geworden. Man alarmierte den Arzt der Unfallrettungsstation, welcher leider nur diese Krankheit bei dem Unglücklichen konstatieren konnte. Derselbe wurde hierauf zu seinen Verwandten gebracht.

Vergiftung. Im Hause Nr. 46 an der Zielonastraße trank am Montag die 30 Jahre alte Frau eines Musikanten Julianna Fischel aus Versehen ein Quantum Karbolsäure und zog sich hierbei eine so schwere Vergiftung zu, daß sie sofort mittelst Rettungswagens nach dem Hospital des Roten Kreuzes gebracht werden mußte. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Unfälle. Auf der Cegielnianastraße zog sich vor dem Hause Nr. 12 infolge Hinsturzes der 34 Jahre alte Arbeiter Bartholomäus Bojanowski eine Beinverrenkung zu. — In dem an der Przendzalnianastraße Nr. 7 befindlichen Hause stürzte die 33 Jahre alte Arbeitersfrau Anna Kaminska so unglücklich von einer Treppe, daß sie einen Beinbruch erlitt und mittelst Rettungswagens nach dem Hospital des „Roten Kreuzes" gebracht werden mußte.

Ueberfall. Am Montag Abend wurde an der Ecke der Dluga- und Cegielnianastraße der 27 Jahre alte Fabrikarbeiter Robert Siech von mehreren Strolchen überfallen und durch Stockhieben im Gesicht und am Kopfe mehrfach schwer verletzt, so daß er nach erteilter Hilfe seitens der Unfallrettungsstation nach seiner an der Zakontnastraße befindlichen Wohnung gebracht werden mußte. Den Uebeltätern gelang es, zu entkommen. Der brutale Ueberfall ist auf ein Racheakt zurückzuführen.

Ueberfahren. Am Montag Nachmittag um 5 Uhr wurde auf der Pabianicer Chaussee der 11 Jahre alte Stanislaw Lesniak, Sohn eines Arbeiters, von einem Wagen überfahren und erlitt hierbei einen Beinbruch. Der Ueberfahrene wurde nach der in der Nähe des Geyerschen Ringes befindlichen Wartehalle der elektrischen Fernbahn, gebracht woselbst ihm seitens des Arztes der Unfallrettungsstation die erste ärztliche Hilfe erteilt wurde. Er wurde hierauf nach dem St. Alexanderhospital gebracht.

Erkrankung infolge Kummers. Am Dienstag Nachmittag erkrankte die im Hause Nr. 15 an der Krutkastraße wohnende 24 Jahre alte Lehrerin W. C. infolge großen Kummers und Grames, bekam einen heftigen Nervenanfall und verlor die Besinnung, so daß man die Unfallrettungsstation zur Hilfeleistung alarmieren mußte. Ihr Zustand ist ein besorgniserregender.

Eine brutale Messerheldin. Am Dienstag Vormittag schickte die Wirtschafterin des an der Andreasstraße Nr. 47 wohnenden Hauses B. den Strush des Hauses nach Kohlen und zwar ohne Geld. Als sich der Strush weigerte dies zu tun, geriet die Wirtschafterin so in Wut, daß sie den Strush mehrere erhebliche Verletzungen mit einem Messer beibrachte. Dem Verletzten wurde seitens der Unfallrettungsstation sofort ärztliche Hilfe erteilt. Die Messerheldin wird sich wegen ihrer Brutalität gerichtlich zu verantworten haben.

Schlägereien. Auf der Konstantiner Straße vor dem Hause Nr. 4 wurde am Montag Abend bei einer Schlägerei der 23 Jahre alte Fabrikarbeiter Adam Wierzbinski mit Stockhieben am Kopfe schwer verletzt, so daß er nach erteilter Hilfe seitens der Unfall-Rettungsstation mittelst Droschke nach seiner an der Rozwadowska-Straße befindlichen Wohnung gebracht werden mußte. — Am Dienstag Abend entstand an der Ecke der Leschnostraße und der Passage Schulz zwischen mehreren Arbeitern eine heftige Schlägerei, bei welcher dem 43 Jahre alten Arbeiter Jan Piasecki verschiedene erhebliche Körperverletzungen beigebracht wurden. Er wurde nach erteilter Hilfe seitens des Arztes der Unfallrettungsstation in schwerem Zustande nach seiner Wohnung gebracht. Beide Schlägereien werden ein gerichtliches Nachspiel haben.

Messerstecherei. Am Montag Abend wurde auf der Ewangelickastraße vor dem Hause Nr. 6 der 18 Jahre alte Fabrikarbeiter Josef Schpak plötzlich von einigen Rowdies angefallen, welche ihm mehrere erhebliche Messerstiche in der Seite und in den Schultern beibrachten und hierauf die Flucht ergriffen, was ihnen auch gelang. Die Verletzungen waren derart schwere, daß Schpak, nachdem ihm seitens der Unfallrettungsstation ärztliche Hilfe erteilt ward, mittelst einer Droschke nach seiner an der Ciemnastraße befindlichen Wohnung gebracht werden mußte. Die Brutalität ist offenbar auf einen Racheakt zurückzuführen.

Aus Zgierz. Am 10. Februar findet hierselbst im Fiert'schen Saale ein großer Raut zu Gunsten der hiesigen Kinderbewahranstalt statt. Zu denselben sind zahlreiche Einladungen nach Lodz versandt worden. Der Raut beginnt um 9 Uhr Abends. Zur Bequemlichkeit der Lodzer Gäste werden um 3½ und 5½ Uhr Morgens aus Zgierz Extrazüge der elektrischen Fernbahn abgehen.

Aus Tomaschow. Der Vormundschaftsrat der Handelsschule in Tomaszow hat dem Finanzministerium ein Gesuch überreicht, in welchem um die Bewilligung, im laufenden Jahre 50% Juden statt der bewilligten 40% aufzunehmen gebeten wird.

Theater, Kunst u. Literatur.

Von der Grudzinskischen Musikschule. Am vergangenen Dienstag hielt die Musikschule des Herrn Grudzinski seit ihrem anderthalbjährigen Bestehen ihre erste Schüleraufführung ab. — Aus dem reichhaltigen und mit bestem Geschmack aus vorwiegend klassischer Musik zusammengestellten Programm, fiel die präzise und bis in die kleinsten Details ausgearbeitete Vortragsart sämtlicher Nummern allgemein auf. — Im besonderen hob sich der Vortrag des Trio von Haydn für Klavier, Violine und Violincello ab; desgleichen die Klavierstücke: Sonate von Scharwenka und „Fabliau" von Raff, welche von dem zwölfjährigen Fräulein Amsel gespielt wurden, deren Talent seit der vorjährigen Saison Fortschritte gemacht hat. Den Höhepunkt der Darbietungen und zugleich die schönste Wirkung bewahrte der Vortrag des Allegro und Largo aus dem Bach'schen Doppel-Violinkonzert, welches von den sehr talentierten Schülern Herren Feil und Chasin wahrhaft künstlerisch interpretiert wurde. — Frl. Chasin dokumentierte in der Wiedergabe von Mendelsohn's Capriccio ihre entwickelte und saubere Fertigkeit, desgleichen auch Fräulein Frejmann in der Arabeske von Heller und Valce-Caprice von Raff. Nicht minder zeichnete sich der Vortrag des Terzetts für Violine von Mozart (Herren Feil, Chasin, Lewandowski) durch Rythmik und gute Schattierungen aus. Den Vogel unter den Darbietungen schoß aber der 11-jährige Mehlsack ab, der durch den Vortrag der „Air de Ballet" für Violine von Beriot, sich die Herzen der Zuhörer gewann und in nicht weiter Zukunft vieles verspricht.

Auch Hr. Feil fand in der Elegie für Violine von Ernst Gelegenheit, sein ausdrucksvolles und warmes Spiel zu bekunden, während Herr Chasin im Violinconcert von Mozart einen edlen Ton und schon ziemlich vorgeschrittene Fertigkeit aufwies; desgleichen ließ Hr. Sawicki im Largo von Händel für Violincello hübschen Ton und Empfindung erkennen. — Ein Doppelconcert für Klaviere von Beethoven beschloß die sehr gelungene Aufführung. — Damit lieferte die Musikschule des Herrn Grudzinski von neuem den Beweis, daß sie bei zielbewußter und systematischer Ausbildung schöne Resultate erzielen kann, welches Verdienst den vorzüglichen Lehrkräften zukommt.

Telegramme.

Militärisches aus China.

Peking, 2. Februar. (Tel. der russ. T.-A.) Juanschikai hat die Charge des Generalstabschefs abgelegt, da die Beamten seine Pläne zur Reorganisation der Armee paralysirten. Den Posten des Generalgouverneurs von Tschili bekleidet er weiter.

Vom Hottentottenaufstand.

Berlin, 2. Februar. (Tel. der russ. T.-A.) Nach einer Drahtmeldung des deutschen Generalkonsuls haben sich die Hottentotten am Orangefluß ergeben.

Zu den Wirren in Südamerika.

Buenos-Ayres, 2. Februar. (Tel. der russ. T.-A.) Nach offiziellen Nachrichten erlitten die Regierungstruppen eine Niederlage.

Zu den Reformen.

Konstantinopel, 2. Februar. (Tel. der russ. T.-A.) Sobald die Civilagenten der Ententemächte den Gang der Reformvorbereitungen kennen gelernt haben werden, wird die Abhängigkeit des Generalinspektors von der Centralregierung verringert werden.

Keine Pest.

Petersburg, 3. Februar. (Tel. der russ. T.-A.) Im Fort Kaisers Alexander I. befinden sich alle wohl. Nach wiederholter gründlicher Desinfektion aller Räume des Laboratoriums zur Erzeugung antipestilenzialischer Preparate wird das Fort als gesund erklärt. Die Verbindung mit der Küste ist wiederhergestellt worden.

Ministerreise.

Petersburg, 2. Februar. (Telegr. d. russ. Telegr.-Ag.) Der Kommunikationsminister hat mit Allerhöchster Zustimmung eine Inspektionsreise zur Besichtigung der sibirischen und transbaikalischen Eisenbahnen angetreten. Die Leitung des Ministeriums übernahm sein Gehilfe Mjasojedow-Iwanow.

Mazedonische Gendarmerie.

Konstantinopel, 2. Februar. (Tel. d. russ. Tel.-Ag.) General Giorgis ist in Begleitung zweier italienischer Offiziere in Konstantinopel angekommen.

Kabinetprogramm.

Athen, 2. Februar. (Telegr. d. russ. T.-A.) In der Deputirtenkammer entwickelte Ministerpräsident Theotokis das Programm des neuen Kabinets. Die Grundidee ist die Reorganisation der Armee. Zur Sicherung der Reorganisation werden neue Steuern in Aussicht gestellt.

Dementi.

Lissabon. 2. Februar. (Telegr. der russischen Telegr.-Ag.) Tendenziösen Gerüchten gegenüber, die portugiesische Regierung hätte an russische

Agenten Kriegsschiffe verkauft, verlautbart der Ministerpräsident, daß keine diesbezüglichen Vorschläge weder gemacht noch entgegengenommen wurden.

Balkanwirren.

Sofia, 2. Februar. (Telegr. der russischen Telegr.-Ag.) In autoritativen Kreisen erregen die gegenseitigen Beschwerden Bulgariens und der Türkei ernste Sorgen; es werden akute Verwickelungen befürchtet. Die bulgarische Regierung erkennt in der Handlungsweise der Türkei eine Drohung und ist auf die Vornahme entsprechender Gegenvorbereitungen gefaßt.

Zur Lage im fernen Osten.

Port-Arthur, 2. Februar. (T. d. r. T.-A.) Die Eisenbahn zwischen Laojan und dem Flusse Jala ist ganz für den Transport von Reserveabteilungen für einige Regimenter, welche im fernsten Osten disloziert sind, in Anspruch genommen. In offiziellen Kreisen wird der Ausbruch des Krieges nicht für unmöglich gehalten.

Tschifu, 2. Februar. (T. d. r. T.-A.) In der vergangenen Woche sind japanische Flottenreserven mobilisiert worden; auch ein Teil der Armeereserve des ersten Aufgebots wurde im Geheimen mobilisiert. Die Soldaten rückten in den Orten ihrer Bestimmung in der Verkleidung als Tagelöhner-Träger ein; der Rest dieses Aufgebots erhielt Befehl, sich zum Einrücken in Bereitschaft zu halten. 40 Transportdampfer mit der Division Kumanoto erwarten die Ordres zur Abfahrt nach Port Takaschiki, um in Korea einzufallen.

Tokio, 2. Februar. (T. d. r. T.-A.) Das in London kolportierte Gerücht, der japanische Gesandte am Petersburger Hofe hätte nach Tokio eine abschlägige Antwort Rußland übermittelt, entbehrt jedweder Begründung.

Tokio, 2. Februar. (T. d. r. T.-T.) Die letzte Ministersitzung dauerte 8 Stunden. Nach Meldungen sollen 7 russische Regimenter gegen den Fluß Jala vordringen, um Andan und andere Punkte am Südufer desselben zu besetzen. Einige Kolonnen sind an ihren Bestimmungsorten eingetroffen.

Wladiwostok, 2. Februar. (T. d. r. T.-A.) „Gromoboj“, „Rossija“, „Bogatyr“, „Rjurik“ und „Lena“ sind kriegsbereit. Alle hölzernen Bestandteile sind beseitigt worden. Die Fahrzeuge sind marschbereit. Der Kanal ist rein und wird durch Eisbrecher gegen Erfrieren geschützt.

Wladiwostok, 3. Februar. (T. d. r. T.-A.) Der „Wostotschnyj Wjestnik“ teilt mit, daß die Söul-Fusaner Eisenbahn mit japanischen Schutztruppen besetzt ist. Zur Beschützung der japanischen Mission in Söul sind mehrere Geschütze aufgefahren; es werden weitere Vorbereitungen zur Aufnahme japanischen Kavallerie getroffen. Die koreanische Regierung reduziert die Personalbestände des Ministeriums. Im ersten Feuer wurde das Departement des Ackerbaues aufgehoben.

London, 3. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Ag.) Ein Mitglied der japanischen Mission in London, welchem alle Phasen der Unterhandlungen zwischen Rußland und Japan bekannt sind, antwortete auf eine Anfrage, daß Rußland die Unterhandlungen nicht aus dem Grunde in die Länge ziehe, um Zeit zu gewinnen und seine Kriegsmacht zu complettiren, sondern aus dem Grunde, weil Rußland den Konflikt auf eine umsichtige und freundschaftliche Art beilegen will.

Rußlands Antwort auf Japans Note.

Paris, 2. Februar. Die russische Antwortnote, die ursprünglich heute abgehen sollte, dürfte der japanischen Regierung nicht vor Mittwoch oder Donnerstag überreicht werden. An hiesiger autorisierter Stelle neigt man dazu, diese fortgesetzte Verschiebung in optimistischem Sinne auszulegen. Man ist der Ansicht, daß der russische Kaiser, der alles aufbietet, um den Krieg zu verhindern, die Ueberreichung der Antwortnote verzögert hat. Man glaubt, daß der japanische Gesandte in Petersburg von dem Inhalt der Note in Kenntnis gesetzt ist, und daß es sich momentan darum handelt, den Wortlaut so zu modifizieren, daß er bei der offiziellen Ueberreichung der Note die Zustimmung der japanischen Regierung finden kann.

Oest. Marineattachee in Tokio.

Wien, 2. Februar. Oesterreich-Ungarn hat den Posten eines Marineattachees bei der Gesandschaft in Tokio geschaffen und hierfür den Grafen Mels-Colloredo ernannt.

Thronfolger klerikalen Umtrieben gegenüber.

Wien, 2. Februar. Der katholische Schulverein, dessen Protektor der Erzherzog Franz Ferdinand ist, bat jüngst durch eine Deputation den Erzherzog, er möge kräftiger und entschiedener als bisher die Zwecke des katholischen Schulvereins unterstützen. Der Erzherzog soll darauf geantwortet haben, er sei zwar ein guter Katholik, aber kein Klerikaler und könne die Parteizwecke nicht unterstützen. Auch gedenke er keineswegs, wenn er einst zur Regierung gelangt wäre, diese nach exclusiv konfessionellen Gesichtspunkten zu führen. Im katholischen Schulverein fand gestern eine lange Konferenz in dieser Angelegenheit statt.

Deutsch-österreichische Handelsverträge.

Berlin, 2. Februar. In den deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen verlautet an hiesiger unterrichteter Stelle, daß selbst nach Beseitigung aller formellen Schwierigkeiten, die eigentlichen Verhandlungen frühestens im Monat März beginnen werden.

Ungarische Zustände.

Budapest, 2. Februar. In einem hiesigen Nachtlokal fand eine große Prügelei zwischen Zivilisten und Offizieren statt. Ein Oberleutnant verwundete einen jungen Juristen mit seinem Säbel. Die Offiziere mußten flüchten. Als die Menge ihnen nacheilte, erklärten die Offiziere, jeden nieder zu säbeln. Schließlich mußte Polizei einschreiten.

Heiratsantrag.

Brüssel, 2. Februar. Seit zwei Tagen weilt hier der Herzog von Aosta, um für den Prinzen Louis Bonaparte beim Könige um die Hand der Prinzessin Clementine anzuhalten. Die Heirat seiner Tochter würde den Wünschen des Königs entsprechen; sie selbst ist aber der Ehe nicht geneigt.

Marokkanischer Thronprätendent.

Paris, 2. Februar. Aus Marnia (Süd-Oran) wird berichtet, daß daselbst widersprechende Gerüchte über den marokkanischen Thronprätendenten cirkuliren. Einerseits heißt es, er sei gestorben, einem anderen Gerücht zufolge sei er erkrankt; endlich heißt es, er habe Tazza verlassen, um seine kriegerischen Operationen wieder aufzunehmen.

Hottentotten-Kapitulation.

Berlin, 2. Februar. Das Auswärtige Amt läßt folgende Mitteilung verbreiten: Der kaiserliche Generalkonsul in Kapstadt telegraphiert, daß nach einer Mitteilung der Kapregierung die Bondelzwart-Hottentotten am Oranje unter ihrem Häupiling sich am 28. Januar ergeben haben. Die Uebergabe der in den Kharasbergen wohnenden Aufständischen wird erwartet.

Kriegsbereitschaft.

Petersburg, 2. Februar. Die hier stationierten Schützenregimenter haben den Befehl erhalten, jederzeit zum Abmarsch nach dem fernen Osten bereit zu sein.

Kabinetwechsel.

Belgrad, 2. Februar. Allgemein herrscht hier die Ansicht vor, daß jetzige Kabinett, das neuerdings wegen der beabsichtigten Erhöhung gewisser Steuern höchst unpopulär ist, werde demnächst einem Kabinett Nikola Paschitsch weichen.

Doppelmord.

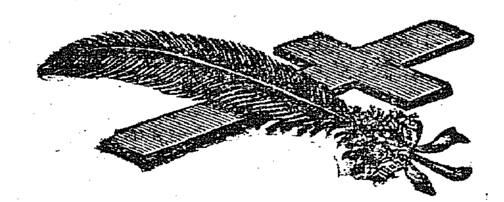
Hohenstein-Ernstthal, 2. Februar. Gestern früh hat im benachbarten Gersdorf der 32jährige Posthilfsarbeiter Scharschmidt aus Chemnitz seine Braut, das 18jährige Dienstmädchen Martha Leinehing und sich selbst erschossen. Der Grund zur Tat ist unglückliche Liebe.

Explosion.

Kalkutta, 2. Februar. Das Dynamitlager der Provinz Pendschab in der Nähe von Lahore ist gestern in die Luft geflogen. 10,000 Kilogr. Explosivstoffe wurden zerstört; 40 Personen, die sich in der Nähe des Lagers befanden, wurden getötet.

Demission des Kriegsministers.

New-York, 2. Februar. Kriegsminister Roos hat seine Demission eingereicht. Sein Nachfolger ist Herr Taft, der seit 1900 Gouverneur der Philippinen ist und auch bei der Opposition populär, weil sein Programm dahin geht, den Philippinos das größtmöglichste Maß von Selbstregierung zu gewähren. Die Newyorker Legislative hat den Frauen das Stimmrecht in Schulsachen bewilligt.



Schmerzgebeugt bringen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauerbotschaft, daß am Mittwoch, den 3. Februar a. c., 5 Uhr Morgens, unser inniggeliebter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Jean Nicodéme

im ehrenvollen Alter von 92 Jahren, nach langem, schweren Leiden, mit den heil. Sterbe-Sakramenten versehen, sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 5. Februar, präcise 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Petrikauerstraße 115, auf dem alten katholischen Friedhofe statt.

Um stilles Beileid bitten

541 **die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Seelenmesse für den Dahingeschiedenen findet Sonnabend, den 6. d. M., um 8 Uhr Vorm. in der heil. Kreuzkirche statt.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Teilnahme, Liebe und Freundschaft, welche uns anläßlich des Hinscheidens unserer teuren, unvergeßlichen

Olga Rohmann

entgegengebracht wurden, sagen wir hiermit Allen unseren innigsten Dank; insbesondere den Herren Pastoren Gundlach und Manitius für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, den Herren Ehrenträgern, den Kranzspendern, sowie allen denen, die der Dahingeschiedenen das Geleit zur ewigen Ruhe gaben.

543 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Königl. Nachlaßgericht Sternenfels (Württemberg.)

Erbenaufruf.

Im Jahre 1803 ist Elisabete geb. Ankele, Ehefrau des Jakob Woeßner von Sternenfels mit drei Kindern, Jakob Friedrich, Katarine Elisabete, Johann Georg nach Neusalzfeld in Polen ausgewandert. Für sie wird in Sternenfels ein Vermögen von 1500 Mark (deutsche Reichswährung) öffentlich verwaltet, welches nach ihrer Todeserklärung unter ihre Erben verteilt werden soll.

Als Erben kommen nach Früheren Erhebungen in Betracht:

1.) Katarine geborene Woeßner, Ehefrau des Johann Hufzen oder Hoffäß zu Wikitno Gouvernement Petrokoff, Kreis Lodz.
2.) Jakob Friedrich Woeßner in Radogoszcz.
3.) Christine geborene Wößner, Ehefrau des Heinrich Fuchs in Nowosolna.
4.) Elisabete geborene Wößner, Ehefrau des Peter Frantzmann in Nowosolna.
5.) Christine geborene Fuchs, Ehefrau des Adam Mayer in Nowosolna.
6.) Peter Fuchs in Nowobolna.
7.) Natalie geborene Fuchs, Ehefrau des Jan Schwemm in Nowosolna.
8.) Bertha Fuchs daselbst.
9.) Jakob Haußer in Molzen oder Adamoff, Galkoweck.
10.) Katarine Karoline Haußer in Molzen oder Nowosolna.
11.) Barbara geborene Haußer, Ehefrau des Jakob Hönes in Nowosolna.
12.) Johann Haußer in Bonkow oder Zeskij, Kreis Brzesin.

Falls eine dieser Personen nicht mehr am Leben sein sollte so treten ihre Nachkommen an ihre Stelle.

Es ergeht an die oben bezeichneten zwölf Personen, eintretendenfalls an ihre Nachkommen, die Aufforderung, sich innerhalb dreier Monate bei dem Nachlaßgericht Sternenfels unter Vorlegung amtlicher Zeugnisse zu melden. Weitere Auskunft wird den Meldenden zuteil werden.

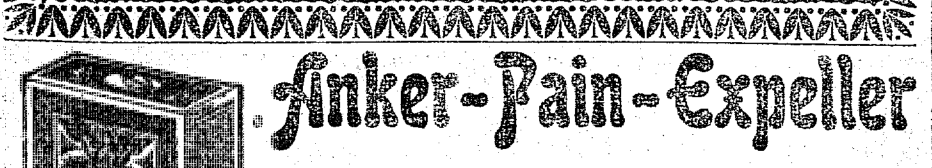
Den 26, Januar 1904. **Notar Richter.**

Lodzer Tattersall,

Neue Promenade 31. Telephon 558.

Reit- u. Fahrschule.

Vermiethen von eleganten Equipagen auf Stunden, Tage und Monate
An- und Verkauf von Reit- und Wagen-Pferden
Neuer Transport von ungarischen Pferden
Lektionen an Damen und Herren sowie Quadrillen
Reiten ausser Sonntag an sämmtl. Abenden mit Musik
Gute Stallungen für Pensions-Pferde
Scheeren v. Pferden im Institut sowie in Privatstallungen
Verkauf von allen Equipagen. 466 6 4
Niederlage von sämmtlichen Sportutensilien
Damen- und Herren-Sattel, Wiener und hiesige
Winter- u. Sommerdecken, Pferde-Geschirre in jeder Auswahl, ungarische u. englische Fahr-Peitschen sowie Reitstöcke für Damen und Herren.
Gummi-Reifen und Schraubstollen für jeden Bedarf.



Anker-Pain-Expeller

Bestes Hausmittel

zur Einreibung gegen Rheumatismus u. Erkältung

Um die Käufer unseres Anker-Pain-Expeller vor Fälschungen zu schützen, haben wir für Rußland die oben abgebildete Etikette eingeführt. Diese neue Etikette zeigt als Beweise der Echtheit außer unserer Firma den großen Anker auf jeder Seite und auf der einen Schmalseite der Schachtel die **rote Unterschrift** unserer Firma. Jede Schachtel ist oben und unten mit der gleichfalls hier abgebildeten Schutzmarke mit rotem Anker verschlossen. Man präge sich diese Beweise der Echtheit genau ein und verlange beim Einkauf ausdrücklich **Richter's Anker-Pain-Expeller.**

Vertreter für das Petrik. u. Kalischer Gouv.

J. Łuba & Co. Nawrot-Str. 32.

F. Ad. Richter & Co., Rudolstadt, St. Petersburg,

— 36 12 „Правительственный Вѣстникъ" № 239 — 1903 г.

Für ein größeres Geschäft, welches bereits 5 Jahre existirt, werden

Rbl. 2000

auf 1 Jahr zu 12% Zinsen zu leihen gesucht, event. kann diese Person die **Correspondenz u. Buchführung** gegen entsprechende Entschädigung erledigen. Offerten sub „A. B. 4" an die Expedition dieses Blattes erbeten. [0227 3 2

Tüchtiger Kaufmann (Christ), mit langjähriger Praxis im Kundenverkehr wünscht als tätiger

Theilhaber

mit Capital von ca. 10.000 Rbl. sich an rentablem Geschäft zu betheiligen. Gefl. Offerten unter „Theilhaber F. W. 10000" an die Expedition dieses Blattes. Diskretion zugesichert. 482 3 3

Für eine größere Spinnerei auf dem Lande wird zum baldigsten Antritt ein tüchtiger bilanzfähiger, der russischen, polnischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtiger, christlicher sowie verheirather

Buchhalter

gesucht. Offerten sind unter „Z. 400" mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugnißabschriften an die Geschäftsstelle der Lodzer Zeitung erwünscht. 0218)3 2

Für eine größere Appretur-Färberei wird ein

tüchtiger Lagerist

für die Abfertigung der Waaren zur Expedition zum baldigen Antritt **gesucht.** Off. unt. Chiffre B. B. 50 an die Exp. d. Bl. erbet. Es werden nur Bewerber berücksichtigt, die bereits ähnlichen Posten in Appreturen innehatten. [0228 3 2

Pariser Pillen Cauvina, bestes Abführungsmittel

Nur echt mit der Inschrift auf jeder Pille: 098 12 8

„Cauvin à Paris".

Verkauf in allen Apotheken und Droguenhandlungen.

General-Vertretung für Rußland und Polen: Z. Snawadzki in Czestochau.

Пр. Вѣстн. № 284—1903

Dr. Thomson's

Depilatorium



in Pulver. Das beste und vollständig unschädl. Mittel zur sofortig. Entfernung v. Haaren an Stellen, wo man solche **nicht** wünscht. Büchse 1 Rbl. 50 K.

NB. Man verlange nur **Dr. Thomsons Depilatorium,** da die meisten anderen Enthaarungsmittel einen nachteiligen Einfluß auf die Haut ausüben.

In Lodz zu haben bei **M. LISIECKA,** Parfumerie u. Droguenhandl. Petrikauer Straße 38. [498 2 2

Прав. Вѣстн. № 22 1903 г.

Dr. Marie Elcyn-Sack

Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe

wohnt 01279 164

Petrikauerstr. 17, (Haus vorm. Blawat)

Sprechst. v. 11—1 Vorm. u. 4—6 Nachm.

Dr. H. Waserman,

Ziegel-Straße Nr. 55,

empfängt speciell 427 104

chirurgische Kranke.

Sprechstund. von 9—10 früh u. 4—6 Nachm.

Dr. Feliks Skusiewicz

Haut- u. venerische Krankheiten

Andreas-Straße Nr. 13.

Sprechstunden: 10—2 Nachm. u. 6—8 Abends

Damen 5—8 Nachmittags. 07)318

An Sonn- u. Feiertagen von 10—1 Mittags

Haut-, venerische und Geschlechts-Krankheiten

Dr. St. Lewkowicz

Zachodnia-Straße 33, neben dem Lombard

Sprechst. v. 8—11 V., 6—8 N. u. f. Damen 5—6 Sonn- u. Feiertags: v. 9—12 u. 5—7 Uhr. 02471 50 35

Dr. J. Rosenblatt

Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten.

Sprechstunden v. 10—11 Vorm. u. v. 5—7 Nachmittags. Sonntags von 2—4 Uhr.

Petrikauer Straße 35. 492 30 11

Venerische, Geschlechts- u. Hautkrankh.

Dr. H. Orłowski

Nawrot-Strasse № 1a

(das dritte Thor von der Ecke.)

Sprechst.: von 8—11 Vorm. u. 6—8 Nachm. Damen v. 3—4 Nachm. An Sonn- u. Feiertag. a 8—12 Vorm. u. 4—6 Uhr Nachm. 0240 20

Dr. B. Masel,

Harnorgane, venerische und Hautkrankh.

Nikolajewska-Straße 20,

vis-à-vis Meyers Passage.

empfängt täglich v. 8—11 Morg. u. 6—8 Ab. Damen v. 5—6 Nachm. Sonntags v. 9—12 Mittags u. 2—4 Uhr Nachm. 0134 30 4

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Dr. Leon Silberstein

wohnt jetzt

Nikolajewska-Straße 67, Ecke Nawrot.

Sprechst. für Herren: 9—11 Vorm. u. 6—8 Abds., für Damen 5—6 Nachm. 108 30 16

Dr. O. Altenberger,

Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten

Andreas-Straße Nr. 5,

empfängt täglich von 10—11 Uhr früh und von 5—7 Uhr Nachm. An Sonn- u. Feiertagen nur Vormittags. 5792 30 25

Dr. S. Kantor

Specialist für

Haut-, Geschlechts- u. vener. Krankheiten

Krótka-Straße Nr. 4. 02543 30 28

Sprechstunden täglich von 10—2 und 6—9 Abends, für Damen von 5—6 Uhr.

Dr. Aleksander Poznański

Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten

Sprechst. v. 9—10 Uhr u. 5½—7 Uhr Nachm.

Przejazdstraße № 6, Haus Czamański vis-à-vis v. Meisterhausgarten. [077]25 7

Dr. J. ABRUTIN,

Haut, venerische und Geschlechts-Krankheiten

Krutka-Straße Nr. 9.

Sprechstunden v. 8—11 Vorm., 6—8 Nachmittags und für Damen von 5—6 Uhr Nachmittags. 0113 6

Sonntag: 8½—11½ Vorm., 2½—4½ Nachm

Dr. A. Grosglik

Specialist für

Haut-, venerische u. Geschlechts-Krankheiten. 01859 50 34

Cegielniana-Straße Nr. 23.

Sprechstunden: 8—11 Vormit., 5—8 Abends Damen 3—4 Uhr Nachmittags.

Sonn- und Feiertags von 8—1 Uhr Mittags

Helenenhof. Variete.

Heute und täglich:

Große Vorstellung

Neue Debuts!

Anfang 8½ Uhr Abends. 495 3 2 Entree 40 Kop.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE & KALODERMA-SEIFE

KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

1017

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- und Friseur-Geschäft

— Ein — 511)3 3

junger Mann

mit guter Schulbildung, firm in Buchführung und Correspondenz, **wird** für dauernde Stellung **gesucht.** Solche mit technischen Kenntnissen werden bevorzugt. Off. sub „G. B. 50" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Inhaber eines Fabrikgebäudes mit anschließ. Grundstücke sucht zur Gründung einer Maschinenfabrik tüchtigen **Kaufmann od. Ingenieur als**

TEILHABER.

Suchender, Ingenieur mit mehrjähr. Praxis im allg. und Dampfmaschinenbau, Hebezeugen, Eisenconstruktionen sowie der gesammten Textilbranche und 5 Sprachen kundig, ist auch bereit an bestehendem Unternehmen mit 20,00 Rbl. sich zu beteiligen; Gefl. Offerten durch die Expedition dieses Blattes unter H. 100 erbeten, 461 3 2

Dr. E. Sonnenberg

Haut- u. venerische Krankheiten,

Cegielniana-Straße Nr. 14.

Sprechstunden: 10½—1 und 3½—8 Uhr Abends. 0207*15 1

Dr. Włodzimierz Lewi

Geschlechts- u. Hautkrankheiten,

Nawrotstr. 1.

Sprechst. von 9—12½ und von 4—7½ Uhr. Damen von 3—4. 517 10 1

Dr. Michael Marian v. Poznański

fr. Ordinator des homöopatischen Hospitals in St. Petersburg.

Przejazd-Strasse № 8. 530 15 1

Sprechst. täglich von 11—1 u. 5—7 Uhr.

Nerven-Arzt 02170 100 33

Dr. B. Eliasberg,

Elektricität u. Massage gegen Lähmung, Krampf und Rheumatismus,

Petrikauer Straße 66.

Karl Kühn

Masseur, 956

seit 12 Jahren am hiesigen Platze thätig, wohn **Evangelicka-Str. 18, Wohn. 5**

Schwedische Gymnastik

in der Anstalt von

Antonina Chrząszczewska

für Frauen und Kinder unter Aufsicht eines Arztes; entwickelt und stärkt den Organismus. Zur Massage wird in der Anstalt eine Schwedin und eine Polin unterhalten.

Południowa-Str. 11. 133 12 5

Städtisches Technikum Sternberg i. Meckl.

Höhere u. mittl. Fachschule f. Maschinenbau u. Elektrotechn. Baugewerk- u. Tiefbauschule. Staatsaufs., Innungsbereclt.

0153 10 2

Maskencostüme

in reicher Auswahl für Damen und Herren empfiehlt

Emilie Schimmel.

133 Petrikauerstraße 133. [16 34

Маріанна Антоновна Ендрухъ

потеряла безсрочную паспортную книжку, выданную Войтомъ гмины Стопница Стопницкаго Уѣзда Кѣлецкой губ. за № 1705. 486

Нашедшій благов. возвратить таковую въ Магистратъ г. Лодзи.

Am 9. Februar beginnt ein

neuer Lehrkursus

f. Damen- u. Kindergarderob.

Mädchen, die das Schneidern in kurzer Zeit erlernen wollen, können sich melden bei **Olga Neumann, Dlugastr. 114, Haus Seigert.** Daselbst wird auch eine perfecte **Taillennähterin gesucht.** [473 3 3

Eine gebrauchte

Polster-Garnitur

zu verkaufen. J. Vogelsang, Zielonastr. 1, beim Tapezirer. 494*3 3

Stellung und Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung 0516

Buchführung

Rechnen Correspondenz Kontorarbeit Schönschrift, Stenographie.

Bitte Gratis-Prospekt zu verlangen.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.

Otto Siede—Elbing, Preussen.

Absolventin eines Gymnasiums (Russin), wünscht

Privatstunden

oder **Korrepetition** zu erteilen. Spezialfach: Russisch und Mathematik. Zu erfragen in der Exp. d. Zeitung. [498 3 3

1000 ctr. koniczyny

ma na sprzedaż Dominium Męskawola per Sieradz — 6 wiorst od Zduńskiej Woli szosą. 416)3 2

Ein wasserreiches

Grundstück

mit Abfluß u. massiven Gebäuden incl. Wohnung u. Garten, für jeden Fabrikationszweig geeignet, ist in aller Nähe der Stadt vom 1. März d. J. billig zu **verpachten.** Bei wem, sagt die Expedition ds. Blattes.

Eine kleine

Landwirthschaft,

bestehend aus 24 Morgen Ackerland (incl. 2 Morgen Wiese) u. Wirthschaftsgebäuden, für Gärtner sehr geeignet, ist in aller Nähe der Stadt per 1. März d. J. preiswerth **zu verpachten.** 411 3 3

Bei wem, sagt die Exped. dieses Blattes.

Abreisehalber

zu verkaufen

Schränke, Otomane, Stühle, Spiegel in Eiche. Zu besichtigen von 2 bis 4 Uhr. Nikolajewskastraße 4, Zu erfragen bei Wächter. 481*3 2

Gesucht für bald oder per 1. April ein

Fabriks-Lokal

ca. 1000 □ Ellen groß.

Gefl. Off unt. „D" an d. Exped. dieser Zeitung erbeten. 483 3 3

Veränderungshalber per sofort ein

Landgut

mit Hypothek, bestehend aus 15 Morgen Land, mit schönen Gebäuden und Gartenanlage, am fließenden Wasser gelegen und gutem Lehmboden, geeignet für Fabrikanlagen oder Gärtnerei zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres Srebrna-Straße Nr. 50) bei **Michael Pfeiffer.** 489 3 3

Ein gebrauchter

Gas-Motor

2 PH zu verkaufen. 479*3 3

Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.









Russisch-Amerikanische Gesellschaft f. Gummiwaren-Fabrikation in St. Petersburg.

Warnung.

Um das verehrliche Publikum vor Täuschungen zu bewahren, beehren wir uns, unter Hinweis auf die mehrfach in dieser Zeitung erschienene Annonce der Firma **L. A. LOURIE** zu erklären:

1. dass es in St. Petersburg eine Firma „ „ St. Petersburg. Gesellschaft „ „ zur Verbreitung der privilegirten „ „ unausgleitbaren Galoschen „ **„COLUMB"** nicht giebt.

2. dass in St. Petersburg nur **eine Fabrik,** nämlich **unsere** Fabrik, existirt, welche Gummi-Galoschen herstellt. (Diese Galoschen tragen auf der Sohle das bek. Dreieck mit der Jahreszahl 1860, in roter Farbe.)

3. dass demnach die „Columb"-Galoschen **mit Unrecht,** und wohl nur zum Zweck **der Täuschung** des Publikums mit dem Stempel **„Ст. Петербургъ"** versehen sind.

St. Petersburg, den 1. (14.) Dezember 1904.

Die Direktion

der Russisch-Amerikanischen Gesellschaft für Gummiwarenfabrikation.

143 12 7

Sanatogen

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder.

Nur echt von BAUER & Cie. in russischer Originalpackung.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Broschüre gratis & franco.

S. Karczewski, Warschau, Nowo-Senatorska 4.

244)12 2

Bekanntmachung.

Die Verwaltung der Versicherungs-Gesellschaft „Rossija" bringt hiermit zur allgemeinen Kentniss, dass die von ihr ausgebreiteten neuen Lebensversicherungs-Bedingungen jetzt vom Herrn Minister des Innern bestätigt wurden.

Laut diesen neuen Bedingungen gewährt die Gesellschaft „Rossija" den Versicherungsnehmern unter anderm folgende Vergünstigungen: 1) Freiheit der Beschäftigungen und Reisen. 2) Unanfechtbarkeit der Policen. 3) Haftung bei Duell und Selbstmord. 4) Unverfallbarkeit der Policen. 5) Recht zur Unterbrechung der Versicherungen. 6) Obligatorischen Rückkauf der Policen. 7) Dreimontliche Respektfrist für Prämienzahlungen. 8) Darlehen gegen Versatz der Policen, **u. s. w.**

Broschüren und nähere Auskünfte auf Verlangen.

Verwaltung: St, Petersburg, Eig. Haus, Morskaja, № 37. Warschau, Eig. Haus, Marszałkowska 124, **Lodzer Haupt-Agentur Promenaden-Strasse № 30.**

Agenturen in allen Städten des Reiches,

522 3 1



Lokomobilen von 0—130 HP sind in Lodz im Betriebe.

Vertreter für Lodz, Zgierz, Pabianice u. Tomaszow

Paul Siebert, Lodz, Petrikauer Strasse 182.

ISIDOR LITTAUER, 39 Petrikauerstr. 39.

Ausverkauf!

0180 5 3

Nach beendeter Inventur werden sämtliche Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen, bis inclusive den 15. **Februar** ausverkauft und zwar: auf reguläre Artikel **20%**, auf zurückgesetzte Artikel **30** bis **40%** Ermässigung.

Das an der Ecke der Benedykten- u. Lesznastr. № 795 i. i. und № 795 k. k., Polizei № 72, gelegene

Grundstück,

sammt Kessel, Dampfmaschine, Gasanstalt, Centimalwaage, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Näheres **Orla-Straße Nr. 3, Wonung 3**

Großer Eck-Laden

mit angrenzender Wohnung zu vermieten.

Wulczanska-Straße Nr. 161.

[514 3 2

Pensionat verbunden mit höherer Mädchenschule

BRESLAU, XIII Victoriastrasse 118/120

Aufnahme neuer Pensionärinnen zu Ostern. Beste Ausbildung nach jeder Richtung, wissenschaftlich wie technisch. Engländerin und Französin im Hause. Ausgezeichnete Empfehlungen. Prospekte durch die Vorsteherin 0209*5 3 **Fräul. A. v. Ebertz.**

Fantasie-Wirkerei-Fachmann,

Deutscher, nach vieljähriger Tätigkeit am Platze mit hiesigen Artikeln genau bekannt, teoretisch und practisch gebildet, sucht dauernden Posten. Ernste Off. sub „Fantasie" an die Exp. d. Ztg. erb.

491 3 3

„Die neue Rundschau"

(Verlag S. Fischer, Berlin)

kann wiederum bezogen werden.

Lodz, Ludw. Fischer's, Buchdlg.

Petrikauerstr. 48, Filiale Warschau Bielanska-Straße 9.

512*3 2

Oelgemälde

zu verkaufen: 506 3 2

2 große Oelgemälde, Rubens'sche Copien (Münchener Arbeit)

„Früchtekranz", ca. 240×155 cm.

„Kastor Polux" „ 175×160 „

Entführung der Phoebe, Elaira.

Näheres Ewangelicka 5, II. Log. 5, 1—3 Nachm.

Française diplomée

connaissant bien la Musique cherche place entiéré ou demi-place dans une bonne famille. Ecrire L. M. Bureau du Journal.

497)3 3

Française

connaissant parfaitement l'allemand a quelques heures libres. Stalberges Zielona 3 III 1. entrée, de 6—8 heure..

486)3 3

Wichtig für Damen!

Die Kerb- u. Plissir-Anstalt

von **M. SEGAL**

wurde vom 12. Januar 1904 von der Petrik. Str. 93 auf die **Petrikauer Str. 123** übertragen. 078 25 19

Gesucht für März oder April eine

gebildete Dame

zur selbständigen Leitung des Haushaltes. Adresse in der Exp. d. Bl.

[490 3 3



und

469 8 2

Kühlanlagen

empfehlen

Klein, Schanzlin & Becker

in Frankenthal.

Vertreter: Sozański & Golc,

Technisches Bureau,

Lodz, Ewangelicka 2, Telephon 546.

Warschau, Przeskok 3, Telephon 1491

Für ein technisches Geschäft

wird ein intelligenter

(0220 3 2

junger Mann

(Christ), für Verkauf, Buchhaltung und Correspondenz **gesucht.** Bewerber mit Branchenkenntniß erhalten den Vorzug. Antritt nach Absprache. Off. unt. „Technisches Geschäft 101" an die Exp. d. Ztg.

Herausgeber J. Petersilge. — Verantwortlicher Redacteur: Roman Petersilge. — Дозволено Цензурою Гор. Лодзь, 21 Января 1904 года — Rotations-Schnellpressen-Druck von J. Petersilge.